

25. Sachstandsbericht

September 2024 – September 2025
Schuljahr 2023/2024
Schuljahr 2024/2025



Netzwerk Schulgemeinde Schulsozialarbeit



als Baustein der
Kreisoffensive “Zukunft-Schule“



Herausgeber

Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau
Fachbereich Bildung und Schule
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau

Bezug

Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau Fachbereich
Bildung und Schule Fachdienst Schulsozialarbeit
Wilhelm-Seipp-Straße 4
64521 Groß-Gerau
schulsozialarbeit@kreisgg.de
www.kreisgg.de

Verfasser*innen:

Susanne Koenen
in Abstimmung mit Kerstin Roth
und Ute Werthmann

unter der Mitarbeit von:

Alexandra Alimova
Nikola Jennen
Raffaella Piemontese
Kerstin Reinheimer
Petra Reitz
Claudia Spitzer
Romy Stahl-Miceli
Danijela Tome
Anja Weller

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung ist grundsätzlich nicht gestattet. Es ist auch nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder Teile daraus auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeisen.

Titelbild: © Kreisverwaltung Groß-Gerau

Für Fotos, auf denen Schüler*innen zu erkennen sind, liegen dem Fachdienst Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit die Einverständniserklärungen der Sorgeberechtigten und/oder jungen Menschen zur Veröffentlichung vor.

Inhaltsverzeichnis

0. Vorwort	4
1. Fachdienst Schulsozialarbeit – aktuelle Entwicklungen	5
1.1. Aktueller Stand der Personalbesetzung	5
1.2. Einführung neuer Mitarbeiter*innen im FD Schulsozialarbeit („Onboarding“)	7
1.2.1. Einführungstag im Fachdienst	7
1.2.2. Einarbeitungszeit in der Schule	9
1.2.3. Begleitung durch Kolleg*innen vor Ort, Begleitung durch die SGL	9
1.2.4. Fachdienstinterne Einführung für neue Mitarbeitende: Grundlagen des Datenschutzes/der Schweigepflicht und Abläufe im Kinderschutz	11
1.2.5. Informationen der Kreisverwaltung für neue Mitarbeitende	11
2. Fachdienst Schulsozialarbeit – inhaltliche Entwicklungen	12
2.1. Qualifizierungen der Schulsozialarbeit	12
2.1.1. Psychologische Präventions- und Interventionsmethoden und Impulse in der Schule zur Förderung der psychischen Gesundheit, Stressreduktion und Selbstregulierung	12
<i>Fortbildung für Schulsozialarbeiter*innen an Grundschulen</i>	
2.1.2. Schulabsentismus	13
<i>Fortbildung für Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen</i>	
2.1.3. Arbeitstreffen „Demokratisch reden“	17
<i>Kollegialer Austausch von Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen</i>	
2.1.4. Mit Grundschulkindern über Rassismus und Diskriminierung sprechen..	20
<i>Fachvormittag für Schulsozialarbeiter*innen an Grundschulen</i>	
2.1.5. No Blame Approach	25
<i>Schulung zur Mobbing-Intervention an allen Schulformen</i>	
2.1.6. TikTok & Co.	27
<i>Fachnachmittag für Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen</i>	
2.1.7. E-Learning „Kinderschutzfachtag“	30
<i>Digitales Angebot der Frankfurt University of Applied Sciences</i>	
2.1.8. Fachnachmittag für alle Schulsozialarbeiter*innen	31

2.2.	Internationale Wochen gegen Rassismus: Aktivitäten der Schulsozialarbeit	32
2.3.	Internationaler Mädchentag: Aktivitäten der Schulsozialarbeit.....	32
3. Vernetzung/Kooperation.....		34
3.1.	Austauschtreffen der Schulsozialarbeit an Grundschulen (ausgewählte Schulen) des Kreises GG und der Stadt Rüsselsheim	34
3.2.	Einladung von Kooperationspartnern in die Dienstbesprechungen der Schulsozialarbeit	35
3.3.	Mitwirkung beim Gallery Walk zum Schulentwicklungsplan	36
3.4.	Mitwirkung im Netzwerk LSBTIQ* des Kreises Groß-Gerau	37
3.5.	Mitwirkung beim Netzwerktreffen des Netzwerks gegen Rechtsextremismus und Rassismus	37
3.6.	Zusammenarbeit mit dem Bündnis gegen Depression	38
3.7.	Schulung zum Präventionsprogramm „Unsere ‚verrückten‘ Familien“ an Grundschulen	39
4. Ausgewählte Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an den Grund-, Gesamt- und Förderschulen		40
4.1.	Schulsozialarbeit an der Gustav-Brunner-Schule, Gustavsburg Gesellschaftsspiele im Sozialen Lernen und in der Einzelfallhilfe	40
4.2.	Schulsozialarbeit an der Bürgermeister-Klingler-Schule und an der Albert-Schweitzer-Schule, Mörfelden-Walldorf Elterncafé im Stadtteil Mörfelden	44
4.3.	Schulsozialarbeit an der Geinsheimer Schule Gewaltfreie Kommunikation	48
4.4.	Schulsozialarbeit an der Martin-Niemöller-Schule, Riedstadt Aufklärungsprojekt zu Kriminalität und Gewalt	53
4.5.	Schulsozialarbeit an der Goetheschule, Groß-Gerau Ponyfieber	56
4.6.	Schulsozialarbeit an der IGS Mainspitze, Ginsheim-Gustavsburg Ausbildung von Klassenpaten	64

Anlagen

- **Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit auf einen Blick**
- **Das 3-Stufen-Modell für die Schulsozialarbeit an Grundschulen (Rahmenkonzept)**
- **Das 3-Stufen-Modell für die Schulsozialarbeit an den Sek I-Schulen (Rahmenkonzept)**

0. Vorwort

Mit dem **Grundsatzbeschluss vom 17.12.2001 (KT-Beschluss)** wurde der flächen-deckende Ausbau des Netzwerks Schulgemeinde/Schulsozialarbeit als inhaltlicher Bestandteil der Entwicklungsinitiative des Kreises Groß-Gerau „Zukunft Schule“ für alle Schulformen beschlossen.

Der Ausbau erfolgt in Phasen:

- Phase 1** 2001 Ausbau an allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen
- Phase 2** 2006 Ausbau der Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen (KA-Beschluss 06.02.2006)
- Phase 3** 2012 bis August 2016 Ausbau der Schulsozialarbeit an den Grundschulen (KA-Beschluss vom 21.11.2011)
- Phase 4** 2022 Anpassung der personellen Ausstattung der Schulsozialarbeit an den Grundschulen sowie Ausbau der Schulsozialarbeit an zwei Förderschulen (KT-Beschluss vom 22.6.2020).

Mit dem KT-Beschluss vom 22.06.2020 liegt auch für die Gesamtschulen die Grundlage für eine Anpassung der personellen Ausstattung der Schulsozialarbeit die Schulgröße (300 Schüler*innen = 1 VZST) vor, sowie für die Einführung der Schulsozialarbeit an den Gymnasien (Mittelstufe, 500 Schüler*innen = 1 VZST). Aufgrund der angespannten Haushaltsituation des Kreises muss die weitere Umsetzung des Beschlusses vom 22.6.2020 zurückgestellt werden.

Die Schulsozialarbeit ist im Kreis Groß-Gerau seit über 20 Jahren ein fester und wichtiger Bestandteil der Schulentwicklung in allen Grundschulen, Gesamtschulen und den beiden Förderschulen sowie den Beruflichen Schulen. Sie sichert die sinnvolle Verknüpfung der Kompetenzen und Möglichkeiten der Jugendhilfe mit den Aufgaben der Schule. Schulsozialarbeit erweitert die individuellen Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten innerhalb der Schule und unterstützt bei der Öffnung der Schule in die Standortgemeinde sowie bei der Zusammenarbeit mit örtlichen Angeboten. Gemeinsames Ziel von Jugendhilfe und Schule ist es, die Bildungsteilhabe für alle Kinder und Jugendlichen zu sichern.

Der diesjährige Sachstandbericht der Schulsozialarbeit informiert darüber, mit welchen Themen und Entwicklungen die Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau befasst ist, welche Qualitätsstandards sie umsetzt und wie die strukturelle und konzeptionelle Weiterentwicklung verläuft. Er gibt außerdem Auskunft über die Umsetzung von Schulsozialarbeit unter den Bedingungen der weiterhin schwierigen Finanzsituation des Kreises Groß-Gerau.

Ausgewählte Praxisberichte bieten einen Einblick in die praktische Tätigkeit der Schulsozialarbeit an Schulen im Kreis Groß-Gerau.

Unser herzlicher Dank geht an alle Kooperationspartner: für die konstruktive und engagierte Zusammenarbeit im Rahmen des Netzwerks Schulgemeinde/Schulsozialarbeit – ihre Unterstützung im Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit leistet einen wesentlichen Beitrag um Kinder, Jugendliche und Familien umfassend zu fördern.

Der Bericht ist online abrufbar unter: <https://www.kreisgg.de/bildung/schulsozialarbeit>

1. Fachdienst Schulsozialarbeit – aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen

1.1. Aktueller Stand der Personalbesetzung

In der Schulsozialarbeit an den Schulen des Kreises bestehen weiterhin vereinzelt Vakanzen, etwa durch Neuorientierungen von Mitarbeitenden, die den Fachdienst verlassen. Aufgrund des Fachkräftemangels erfordert die Personalsuche seit einigen Jahren oft mehrere Ausschreibungen, bis eine Fachkraft zur Nachbesetzung gefunden werden kann.

An den Sek I-Schulen waren zum Jahresbeginn 2025 wieder alle Stellen der Schulsozialarbeit besetzt, hier hatte es an der Mittelpunktschule Trebur, der Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt, der Bertha-von-Suttner-Schule sowie der Martin-Buber-Schule wiederholt oder über längere Zeiträume hinweg offene Stellen gegeben. Auch an den Grundschulen waren für einen Zeitraum von Ende 2024 bis zum Frühjahr 2025 kurzfristig alle Stellen besetzt.

An Schulen mit einem kleinen Schulsozialarbeitsteam bedeuten nicht besetzte Stellenanteile eine erhöhte Belastung für das verbleibende Personal. Es können nicht alle Aufgaben durch diese Mitarbeitenden aufgefangen werden. Bei längerer Vakanz ist daher eine Priorisierung von Aufgaben bzw. eine Anpassung des Angebots an die verminderte Personalressource erforderlich.

Insgesamt sind 59 Fachkräfte als Schulsozialarbeiter*innen an Schulen des Kreises tätig (Stand 01. Juli 2025).

- Für die Schulsozialarbeit an den Grundschulen und Förderschulen steht 1 Vollzeitstelle pro 300 Schüler*innen zur Verfügung.
- An den Gesamtschulen besteht zurzeit noch ein Personalschlüssel von 1 Vollzeitkraft pro 500 Schüler*innen (Berechnungsgrundlage: Schülerzahlen 2001).
 - Daraus ergeben sich an den weiterführenden Schulen kleine Teams von 2-4 Fachkräften pro Schulstandort.
 - An den Grundschulen sind die Schulsozialarbeiter*innen teils alleine und teils in Kleinteams von 2 Kolleg*innen tätig (Schillerschule Groß-Gerau:

hier sind die Stellenanteile der Schulsozialarbeit auf 3 Fachkräfte aufgeteilt)

Laut Personalbemessungskonzept ist der weitere Ausbau mit diesem Ziel geplant:

- Ausbau der Schulsozialarbeit an den Gesamtschulen auf 1 Vollzeitkraft pro 300 Schüler*innen
- Einführung der Schulsozialarbeit an Gymnasien (Sek I) in einem ersten Schritt mit einem Schlüssel von 1 Vollzeitkraft pro 500 Schüler*innen

Betrachtet man die Entwicklungen an den weiterführenden Schulen, wird deutlich, wie dringend die Personalaufstockung erfolgen müsste:

- Die Schülerzahlen an mehreren Gesamtschulen sind seit Einführung der Schulsozialarbeit im Jahr 2001 gestiegen, dies wirkt sich u.a. auf die Angebote der Schulsozialarbeit aus, so ist z.B. die Zahl der Einzelfallberatungen steigend (s.u.).
- In allen repräsentativen Kinder- und Jugendstudien (Shell-Jugendstudie, Sinus-Studie, KIGGS-Studie, Deutsches Schulbarometer) werden Aussagen zum seelischen Wohlbefinden und zur Belastungssituation von Kindern und Jugendlichen getroffen. Übereinstimmend mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen bildet sich auch an den Schulen im Kreis Groß-Gerau ab, wie es den Schüler*innen geht und welche Themen sie beschäftigen und belasten:
 - Junge Menschen äußern ihre Sorge über aktuelle gesellschafts- und weltpolitische Geschehnisse wie z.B. das Kriegsgeschehen in der Ukraine oder im Nahen Osten und benennen konkret ihre Angst vor einem Krieg in Europa.
 - Der Umgang mit digitalen Medien stellt einen großen Stressfaktor dar: viele Kinder und Jugendliche sind damit überfordert, Ausmaß und Gestaltung der Mediennutzung selbst zu regulieren. Sie benötigen Aufklärung und Unterstützung, um eskalierende Konflikte im virtuellen Raum zu klären oder ihnen vorzubeugen und sich vor dem Konsum jugendgefährdender Inhalte im Netz zu schützen.
 - Auch Aussagen von politisch Verantwortlichen zur Migrations- und Asylpolitik wirken besonders auf junge Menschen und lösen große Ängste und Unsicherheiten aus.
- Die Fähigkeit, mit Ängsten, Sorgen und belastenden Erfahrungen auf gesunde Weise umzugehen (Resilienz) müssen Kinder und Jugendliche erst lernen. Es ist zu beobachten, dass z.B. Fähigkeiten der Selbstregulation und Stressbewältigung bei vielen Kindern, Jugendlichen und ihren Familien noch gering ausgeprägt sind. Psychoedukation, also die Stärkung resilienzfördernder Verhaltensweisen sowie Angebote zur mentalen Gesundheit stellen in allen Tätigkeitsbereichen der Schulsozialarbeit einen wachsenden Anteil dar.

- Die Bedarfe in der Einzelfallhilfe haben sich entsprechend dieser Entwicklungen verändert. Insgesamt zeigen mehr Kinder und Jugendliche Bedarfe an Unterstützung und Beratung. Einzelne Fälle nehmen dabei mittlerweile deutlich mehr Zeit in Anspruch, da sich die Vermittlung in weiterführende Angebote (Beratungsstellen, therapeutische Versorgung) aufgrund des Fachkräftemangels häufig verzögert. Auch stellt sich das Fallgeschehen nicht selten sehr komplex dar, d.h. es sind mehr Personen eingebunden und es besteht ein höherer Koordinierungsbedarf unter den Beteiligten.

1.2. Einführung neuer Mitarbeiter*innen im FD Schulsozialarbeit („Onboarding“)

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 11 Kolleg*innen eingearbeitet, die ihre Tätigkeit als Schulsozialarbeiter*in neu aufgenommen haben. Im Folgenden wird dargestellt, wie der Fachdienst Schulsozialarbeit seit Jahren das Onboarding gestaltet. Im Laufe der Jahre wurden diese Abläufe stetig erweitert und angepasst.

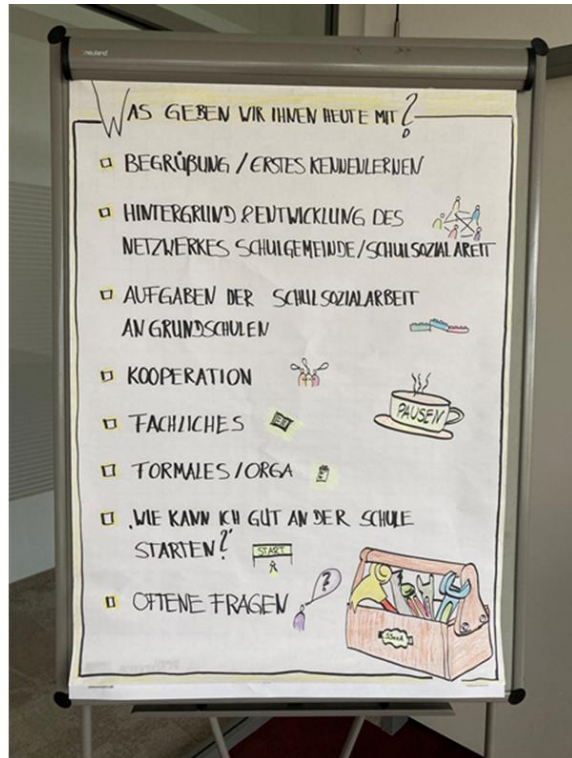
Die Einführung neuer Mitarbeiter*innen im FD Schulsozialarbeit erfolgt in erster Linie durch den Fachdienst:

- Ein *Einführungstag* und die *Begleitung während der Einarbeitungszeit* werden durch die Sachgebietsleitung (SGL) gestaltet.
- Darüber hinaus findet eine *Einarbeitungsphase* an der Schule statt (unterstützt durch Teamkolleg*innen)
- Außerdem stehen Mitarbeitenden aller Fachdienste die *Onboarding-Angebote der Kreisverwaltung* zur Verfügung.

1.2.1. Einführungstag im Fachdienst

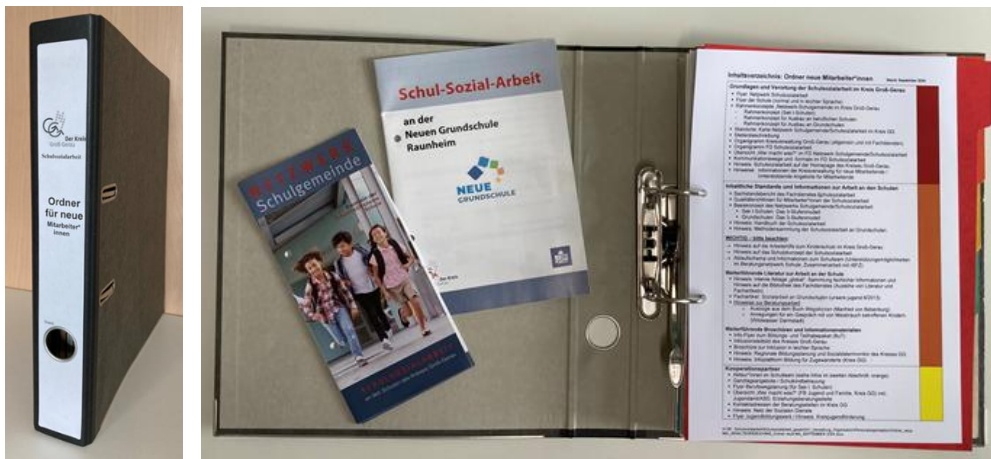
Neue Mitarbeiter*innen im Fachdienst Schulsozialarbeit starten in der Regel mit einer 1- bis 1,5-tägigen Einführungsveranstaltung in die neue Tätigkeit. Diese wird von der Sachgebietsleitung durchgeführt.

Weitere Mitarbeitende des Fachdienstes stellen sich und ihre Aufgaben nach Möglichkeit ebenfalls vor (Fachdienstleitung, Verwaltungskräfte, Fachberatung).



Einführungstag für neue Mitarbeitende im FD Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeiter*innen sind Bedienstete des Kreises Groß-Gerau mit Büro am Dienstort Schule, so dass sie dienstliche Regelungen und Abläufe für die Kreisbeschäftigten als auch die Ansprechpersonen und Gegebenheiten für die Arbeit an der Schule kennenlernen müssen.



Ordnung für neue Mitarbeitende

Am ersten Arbeitstag (Einführungstag) erhalten sie einen Überblick über den Fachdienst Schulsozialarbeit, den Fachbereich Bildung und Schule sowie die Kreisverwaltung, außerdem grundlegende Informationen zu Arbeitsfeld und Auftrag der Schulsozialarbeit sowie eine Infomappe mit Materialien und Erläuterungen zu diesen Themen:

- Grundlagen und Verortung der Schulsozialarbeit im Kreis Groß-Gerau
 - z.B. Organigramme, Liste „Wermachtwas“ mit den Kontaktdaten aller Schulsozialarbeiter*innen, Flyer der Schulsozialarbeit, Rahmenkonzept,

Kommunikationswege und -formate des Fachdienstes, Hinweise auf die Homepage, Infos zum Fachbereich Bildung und Schule

- Inhaltliche Standards und Informationen zur Arbeit an den Schulen
 - *z.B. Hinweise auf die Sachstandsberichte, Qualitätsrichtlinien der Schulsozialarbeit, Erläuterungen zu Handbuch und Methodensammlung, inhaltliche Standards wie Schutzkonzept und weitere schulrelevante Informationen zum Kinderschutz, Literaturhinweise zu Kinderschutz und Beratung; Hinweis auf die fachdienstinterne Fachbuchsammlung sowie die gemeinsame digitale Ablage relevanter Materialien für die Arbeit an der Schule*
- Informationen und Kontaktadressen von Kooperationspartnern in der Schule und im Kreis Groß-Gerau
 - *betrifft z.B. Schulteam, Ganztagschule, Berufswegplanung, Jugendamt, Beratungsstellen, Jugendbildungswerk/Kreisjugendförderung, Büro für Integration und andere*
- Informationen und Regelungen zu Rechtsthemen
 - *Datenschutz, Versicherungsschutz, Aufsichtspflicht etc.*
- Übersicht über verschiedene Themen der Arbeitsorganisation und IT
 - *Hinweis auf das Intranet, Erläuterungen zu LOGA, Abrechnungswesen im Fachdienst, Infos zur Abwicklung von Fortbildungs- oder Dienstreiseanträgen und (Reise-)Kostenabrechnungen, IT-Umgebung der Schulsozialarbeit, Hinweise auf verpflichtende Unterweisungen sowie das E-Learning zur Cybersicherheit*
- Einarbeitungsplan/Unterlagen zur Einarbeitung an der Schule
 - *Ablaufplan für die Einarbeitungsphase mit Hinweisen zum Kennenlernen der innerschulischen und außerschulischen Kooperationspartner; Vorstellen von Abläufen in den Sachgebieten (Besprechungswesen und Supervision, Kleinteamstruktur, Terminorganisation...) etc.*

1.2.2. Einarbeitungszeit in der Schule

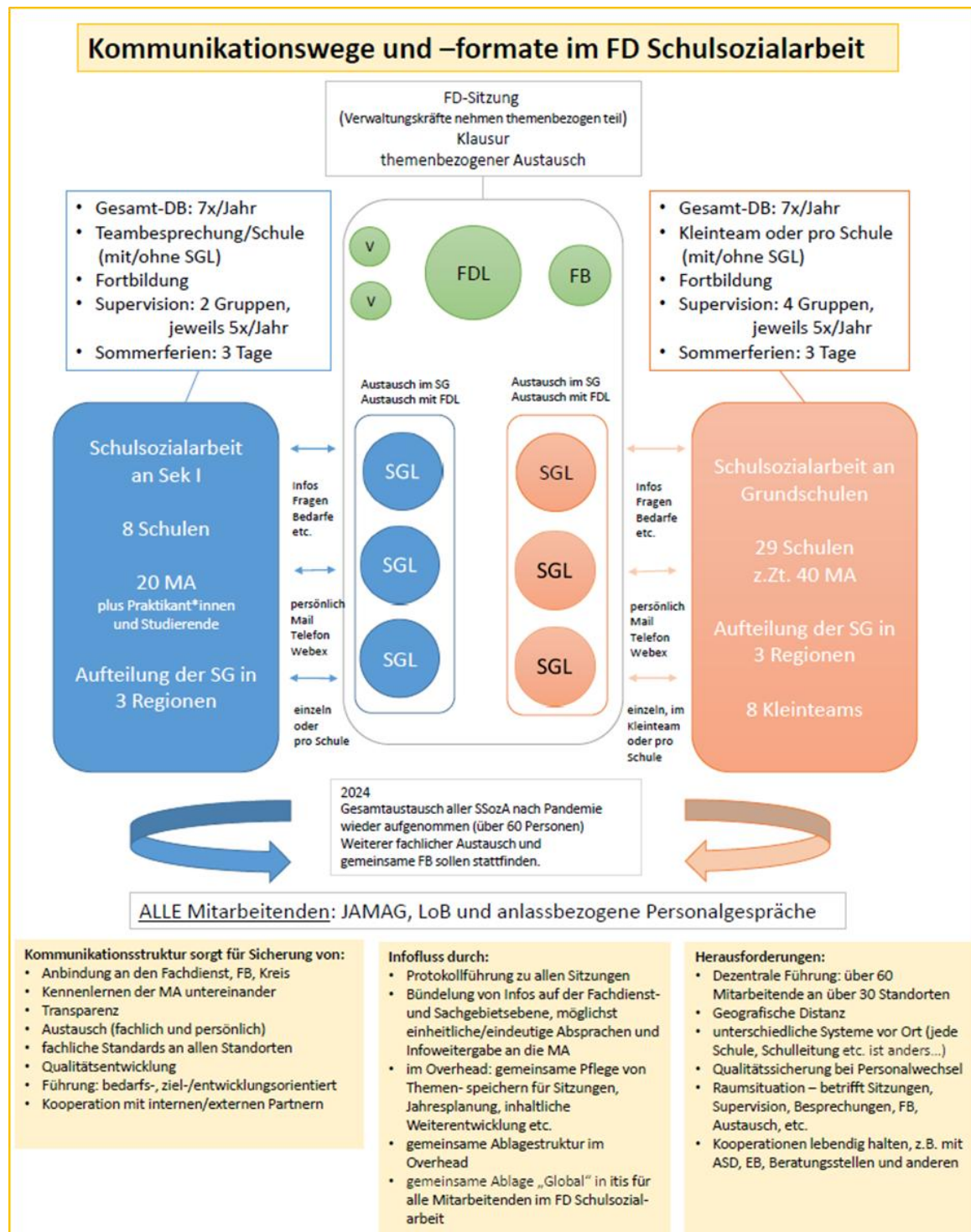
In den ersten Wochen an der Schule sind für neue Mitarbeitende der Schulsozialarbeit die innerschulische Orientierung und das Kennenlernen von Schulleitung, Lehrkräften sowie weiteren Schulbeschäftigten und der Kinder und Jugendlichen im Fokus. Erste Klassenbesuche finden statt und nach und nach nehmen die Schulsozialarbeiter*innen ihre Angebote für Klassen, Kleingruppen und einzelne Kinder und Jugendliche auf.

1.2.3. Begleitung durch Kolleg*innen vor Ort, Begleitung durch die SGL

Die Einarbeitung wird durch Schulsozialarbeiter*innen der gleichen Schule oder im regionalen Kleinteam sowie durch die Sachgebietsleitung eng begleitet. Es finden Austauschtermine statt, außerdem können Einzelfragen im Fachdienst nach Bedarf telefonisch, per Mail oder im persönlichen Gespräch geklärt werden. Insbesondere zu

inhaltlichen Fragen, die z.B. Einzelfälle betreffen (Datenschutz, Kinderschutz, themenspezifische Fachliteratur, Kontakte zu Kooperationspartnern), kann die Fachberatung ebenfalls einbezogen werden.

Alle Schulsozialarbeiter*innen nehmen an den ca. 6x jährlich stattfindenden Gesamt-Dienstbesprechungen teil. Inhalte der Sitzungen sind der kollegiale Austausch zu methodischen Ansätzen, konzeptionellen Entwicklungen und unterschiedlichen Fachthemen, das Sichern des Informationsflusses zwischen Leitung und Mitarbeitenden sowie Inputs durch interne und externe Referent*innen oder Kooperationspartner.



Das Angebot der Supervision ist verbindlich für die Schulsozialarbeiter*innen und wird in Gruppen von ca. 10-12 Kolleg*innen durch externe Supervisor*innen (zertifizierte Supervision, systemische Arbeitsweise) durchgeführt.

Hier können Einzelfälle besprochen sowie das eigene professionelle Handeln reflektiert werden. An einigen kleineren Grundschulen ist die Schulsozialarbeit mit nur einer Person besetzt, so dass die Möglichkeiten der kollegialen Beratung und des gemeinsamen lösungsorientierten Blicks auf ein Fallgeschehen insbesondere für diese Kolleg*innen durch die Supervision gesichert wird.

Ca. 6 Monate nach Beginn der Tätigkeit an der Schule findet ein Bilanzgespräch statt, in dem der*die Schulsozialarbeiter*in, die Schulleitung und die Sachgebietsleitung zusammenkommen und über die bestehende und künftige Kooperation innerhalb der Schule sprechen.

1.2.4. Fachdienstinterne Einführung für neue Mitarbeitende: Grundlagen des Datenschutzes/der Schweigepflicht und Abläufe im Kinderschutz

Im November 2024 fand ein Vormittag zur weiteren inhaltlichen Einführung für neue Mitarbeitende der Schulsozialarbeit statt, durchgeführt von der Fachberatung Schulsozialarbeit:

- Einführung in das Schutzkonzept des FD Schulsozialarbeit
 - Gesetzliche Grundlagen
 - Rolle und Auftrag der Schulsozialarbeit im Kinderschutz
 - Abläufe in den Schulen und im Kreis Groß-Gerau:
 - inner- und außerschulische Kooperationspartner im Kinderschutz
 - Hinweis auf den Ordner „Arbeitshilfe zum Kinderschutz für die Schulen im Kreis Groß-Gerau“
 - Beratung durch die insofern erfahrene Fachkraft (§ 8a SGB VIII)
 - Ablauf und Absprachen: Gefährdungsmeldung an das Jugendamt
- Grundlagen zu Datenschutz und Schweigepflicht im Arbeitsfeld Schulsozialarbeit
 - Gesetzliche Grundlagen
 - Umgang mit der gesetzlichen Schweigepflicht gem. § 203 StGB
 - Datenschutz: gesetzliche Regelungen nach dem SGB
 - Datenschutz/Schweigepflicht und Kinderschutz

1.2.5. Informationen der Kreisverwaltung für neue Mitarbeitende

Auch die Onboarding-Angebote der Kreisverwaltung stehen den Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit zur Verfügung. Dies sind Hausinformationen im Intranet und Einführungsveranstaltungen wie z.B. „Neu in der Kreisverwaltung“. Alle neuen Mitarbeitenden treffen auf Einladung den Landrat als obersten Dienstvorgesetzten zu einem kurzen Kennenlernen.

2. Fachdienst Schulsozialarbeit – inhaltliche Entwicklungen

2.1. Qualifizierungen der Schulsozialarbeit

Die Sicherung fachlicher Qualitätsstandards für die Arbeit der Schulsozialarbeiter*innen ist eine fortlaufende Aufgabe des Fachdienstes. Grundlagen des Kinderschutzes, des Datenschutzes und zielgruppenorientierte Methoden müssen allen Fachkräften vertraut sein, für neue Mitarbeiter*innen eingeführt und für alle Schulsozialarbeiter*innen in regelmäßigen Abständen aufgefrischt und ergänzt werden.

Im Berichtszeitraum konnten Schulungsangebote nahezu kostenneutral durchgeführt werden, indem Kooperationsbeziehungen im Kreis, Expertisen im eigenen Fachdienst und digitale Ressourcen (E-Learning, kostenfreie Online-Webinare u.ä.) genutzt wurden.

2.1.1. Psychologische Präventions- und Interventionsmethoden und Impulse in der Schule zur Förderung der psychischen Gesundheit, Stressreduktion und Selbstregulierung

*Fortbildung für Schulsozialarbeiter*innen an Grundschulen*

August 2024

Teilnehmende/Zielgruppe: Schulsozialarbeiter*innen an Grundschulen

Referentin: Nicole Bröscher, Schulpsychologin, Staatliches Schulamt Rüsselsheim

Format: Schulung, ganztägig

Auch wenn sich die psychische Gesundheit und das Belastungserleben von Kindern und Jugendlichen im dritten Jahr nach der Pandemie langsam verbessern, liegen die Auffälligkeiten weiterhin über dem präpandemischen Niveau. Insbesondere Ängste, Depressionen (Suizidalität) und psychosomatische Beschwerden bei Kindern nahmen während der Pandemie zu und sind bis Ende 2024 weiterhin zu beobachten, wie die Ergebnisse der sechsten und siebten Befragungsrunde der Copsy-Studie (COrona und PSYche)¹ aufzeigen.

In Grundschulen treffen Lehrkräfte in jeder Schulklasse auf ein oder meist mehrere Kinder, die durch ihr Verhalten auffallen, was sie selbst, ihre Mitschüler*innen und Lehrkräfte herausfordert oder gar belastet.

Kinder müssen daher Kompetenzen für einen konstruktiven Umgang mit Ängsten, Wut, psychischem Ungleichgewicht oder Konflikten im Alltag lernen. Diese Fähigkeiten sind wichtig, um dem Unterricht konzentriert folgen und gut lernen zu können.

Neben diesen individuellen Kompetenzen ist auch eine gute Beziehung zwischen Schüler*innen und ihren Lehrkräften von Bedeutung². Unter anderem wirkt diese Beziehung positiv auf die Motivation, den Lernerfolg und das prosoziale Verhalten.

¹ https://www.uke.de/allgemein/presse/pressemitteilungen/detailseite_160448.html

² https://www.pedocs.de/volltexte/2021/21355/pdf/Hagenauer_Raufelder_2021_Soziale_Eingebundenheit.pdf

In der Fortbildung beschäftigten sich die Schulsozialarbeiter*innen mit wesentlichen Faktoren, die auf der emotionalen und/oder der körperlichen Ebene ansetzen und die Resilienzentwicklung sowie die mentale Gesundheit fördern. Dies nahmen sie im Verlauf der Veranstaltung auf verschiedenen Ebenen in den Blick:

- Individuelle Ebene:
 - welche Ressourcen sollten junge Menschen entwickeln, erlernen und pflegen, um in Belastungssituationen stabil zu bleiben?
 - welche einfachen, körperbezogenen Übungen können in akut herausfordernden Situationen sowohl den Fachkräften als auch den Kindern helfen, sich zu beruhigen oder ruhig zu bleiben?
 - Was müssen Lehr- und Fachkräfte selbst erlernen, um resilient und leistungsfähig zu sein?
- Beziehungsebene:
 - Worin liegt die Bedeutung der Beziehung zwischen den Kindern und den Erwachsenen an der Schule?
 - Wie können Lehr- und Fachkräfte an Schulen gute Beziehungen zu den Schüler*innen aufbauen und gestalten?
 - Was wirkt wie?
 - Wie kann Schwierigkeiten begegnet werden?

Aufbauend auf den wissenschaftlichen Inhalten befassten sich die Teilnehmenden mit zahlreichen Konzepten und praktischen Ansätzen, um sie für sich selbst anwenden und auch mit den Kindern in der Schule einüben zu können. Sie tauschten sich jeweils über die eigene Erfahrung und über Möglichkeiten, das Erlernte im schulischen Alltag anzuwenden, aus.

2.1.2. Schulabsentismus

*Fortbildung für Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen*

August 2024

Teilnehmende/Zielgruppe: Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen

Referentin: Nicole Bröscher, Schulpsychologin, Staatliches Schulamt Rüsselsheim

Format: Schulung, halbtägig

Fehlen Schüler*innen über lange Zeiträume hinweg immer wieder oder besuchen sie die Schule gar nicht mehr, so hat dies in der Regel auch Auswirkungen auf den Schulabschluss, den Übergang von der Schule in die Ausbildung sowie auf den (Nicht-)Erfolg im Berufsleben. Häufig leiden Jugendliche, die durch viele Fehltage auffallen, stark unter familiären, sozialen und emotionalen Belastungen und bedürfen daher dringend der Unterstützung.

Im schulischen System sind daher bereits seit langem wirksame Strategien bekannt, die der Schulabstanz von Kindern und Jugendlichen vorbeugen bzw. sie frühzeitig erkennen und möglichst verhindern sollen.

Die Hessischen Schulämter teilen auf ihrer Homepage hierzu mit³:

„Um Schulabsentismus langfristig und wirkungsvoll zu reduzieren, sind präventive Maßnahmen sinnvoll wie zum Beispiel:

- *die Entwicklung eines guten Lernklimas und eines respektvollen Miteinanders,*
- *Maßnahmen zur Steigerung des Wohlbefindens aller an Schule Beteiligten,*
- *die Pflege tragfähiger Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern,*
- *die Erfassung und systematische Dokumentation von Fehlzeiten,*
- *Absprachen und Abläufe zum verbindlichen Umgang mit Fehlzeiten,*
- *das Erkennen von frühen Warnzeichen und zeitnahes Eingreifen sowie*
- *eine Sensibilität im Umgang mit der Problematik.“*

Neben der Handreichung „Pädagogisch-psychologische Maßnahmen zum Umgang mit Schulvermeidung“ des Hessischen Kultusministeriums können die Schulen des Kreises Groß-Gerau seit mehreren Jahren auf einen Ablauf zurückgreifen, der in Abstimmung des Fachdienstes Schulsozialarbeit mit dem Staatlichen Schulamt und unter Mitwirkung des Jugendamtes, des Gesundheitsamtes, der Beratungsstellen im Kreis Groß-Gerau sowie der vitos Klinik erarbeitet wurde. Seine Entwicklung und Erprobung an einigen Modellschulen fand im Rahmen des ESF-Modellprojekts JUSTiQ (Jugend stärken im Quartier) in den Jahren 2015 bis 2022 statt. Der Ablauf ist im Handlungsleitfaden für den Umgang mit Schulvermeidung ausführlich erläutert und steht auf der Homepage der Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau zur Verfügung.⁴



Handlungsleitfaden „Schulvermeidung“ für alle Schulen des Kreises Groß-Gerau

³ <https://schulaemter.hessen.de/schulbesuch/schulvermeidung>

⁴ https://www.kreisgg.de/fileadmin/Jugend_und_Schule/Schulsozialarbeit/Broschueren/Handlungsleitfaden-Schulvermeidung-2022-Web.pdf

Schulabsentismus gilt als langwieriger Abkoppelungsprozess von der Schule, der harmlos anfängt, sich steigern und schließlich chronifizieren kann. Entscheidend für eine positive (Wieder-)Eingliederung der Schüler*innen ist daher, so frühzeitig wie möglich zu bemerken, dass eine Schuldistanzierung droht. Hierbei gilt die Devise: *Jeder Anwesenheitstag ist wichtig*. Das Risiko zum Schulabbruch (Drop-out) steigt mit der Anzahl der Fehltage.

Das Gesamtteam der Schulsozialarbeit an Sek I-Schulen beschäftigte sich im August 2024 zum wiederholten Mal intensiv mit dem Phänomen der Schulabstinz und hatte hierzu eine Schulpsychologin des Staatlichen Schulamtes Rüsselsheim eingeladen.

Die Gruppe diskutierte gemäß dem Dreischritt *Registrieren – Recherchieren – Reagieren* die pädagogischen Ansätze und Strategien, die in der Schule umgesetzt werden können, um Jugendliche in der Schule zu halten und erste Hinweise auf eine drohende Schulvermeidung frühzeitig zu erkennen.

Bereits bekannte Ansatzpunkte wurden genauer betrachtet, die bestehenden Kenntnisse vertieft und praktische Methoden erprobt.

Die bestehenden Ressourcen innerhalb der Schule sind begrenzt und Schulsozialarbeit ist nicht hauptverantwortlich für den Umgang mit Schulvermeidung – hier liegt die Verantwortung wesentlich bei den Klassenlehrkräften – daher ist wichtig, wirksame Strategien zu kennen und einzusetzen.

Registrieren

An den Schulen sollte der Fokus stets auf der frühzeitigen Erkennung betroffener Schüler*innen liegen. Im Modellprojekt JUSTiQ wurde hierzu die Übersicht über eingetragene Fehlzeiten in der Lehrer- und Schüler-Datenbank Hessen (LUSD) genutzt. Darin können neben der Ermittlung der Gesamt-Fehlzeiten auch z.B. das Auftreten von Fehlzeiten-Mustern (Vermeidung bestimmter Fächer oder Schultage) oder eine zunehmende Anhäufung von Fehlzeiten abgerufen werden.

Darüber hinaus sind z.B. Teilleistungsstörungen und Prüfungsangst als erste Indizien für drohende Schulvermeidung einzuordnen. Können sie nicht überwunden werden, besteht das Risiko, dass Schüler*innen zunächst gezielt anstehende Leistungssituationen und letztlich den Schulbesuch insgesamt meiden.

Recherchieren

Um zu erfahren, welche individuellen Gründe für das Fehlen vorliegen könnten, sucht die Klassenlehrkraft das Gespräch zu betroffenen Schüler*innen und ihren Eltern. Der Handlungsleitfaden für die Schulen des Kreises enthält hierzu konkrete Fragestellungen und Hinweise zur Gesprächsführung. In der Recherche und Kontaktaufnahme zur Familie oder zum einzelnen Kind/Jugendlichen kann die Schulsozialarbeit unterstützend oder beratend tätig werden. Als Grundlage für die Vorbereitung des Gesprächs dienen die Daten aus der LUSD, Hinweise von z.B. Fachlehrkräften oder Schulsozialarbeit sowie eigene Beobachtungen der Klassenlehrkraft zu Verhaltensweisen des*der Schüler*in.

Reagieren

Ausgehend von den individuell vorliegenden Gründen und Bedingungen für das Fehlen des jungen Menschen kann eine passende Unterstützung geleistet werden. Wichtig ist dabei, möglichst konkrete Schritte mit den Beteiligten zu vereinbaren und dabei auch die verbindliche Mitarbeit von Kind und Eltern einzufordern.

Wie unter den empfohlenen präventiven Maßnahmen (siehe Website der Staatlichen Schulämter) aufgeführt, ist eine Atmosphäre, in der Kinder und Jugendliche gerne zur Schule kommen, sich dort zugehörig fühlen und Vertrauen zu den Lehr- und Bezugspersonen fassen können, die Voraussetzung für einen kontinuierlichen Schulbesuch und ein angemessenes Leistungsverhalten. Liegen Anzeichen für eine Schulabstinenz vor, ist dieses Vertrauensverhältnis vermutlich nicht ausreichend entwickelt.

Ein wichtiger Anhaltspunkt für Lehr- und Fachkräfte liegt darin, die Ängste von Kindern und Jugendlichen zu verstehen, die – wenn es nicht gelingt, sie zu reduzieren – zur Vermeidung des Schulbesuchs führen können und einzuschätzen, ob/wann

- a) eine therapeutische Hilfe eingeleitet werden muss und
- b) welche Maßnahmen innerhalb der Schule dazu beitragen können, Ängste abzubauen.

Voraussetzung hierfür ist, dass Lehr- und Fachkräfte an Schulen förderliche Bewältigungsstrategien für den Umgang mit Angst und Stress kennen und diese auch den Schüler*innen vermitteln. Auch Kenntnisse über Resilienzentwicklung geben Aufschluss darüber, wie Kinder und Jugendliche in der Schule bzw. durch die Schule unterstützt werden können: *Wie werden Kinder stärker? Wie können Ängste bewältigt werden? Was kann in der Schule dafür getan werden?*

Psychoedukation setzt zunächst an den physiologischen Bedürfnissen an, über die junge Menschen nicht immer ausreichend informiert sind: *Welche Auswirkungen haben eine gesunde Ernährung, ausreichende Bewegung sowie guter Schlaf auf das Wohlbefinden und auf die Fähigkeit, mit Stress und Anforderungen gut umgehen zu können und leistungsfähig zu sein?*

Auf der mentalen Ebene kann Hoffnung als wichtiger Faktor zur Angstbewältigung ein wichtiger Indikator sein: *Was hat den betroffenen jungen Menschen entmutigt und wie kann im Gespräch wieder die Zuversicht entstehen, dass die Anforderungen in der Schule doch zu schaffen sind?*

In der Schulung wurde auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse zu Ängsten von Kindern und Jugendlichen vorgestellt, wie ihnen wieder ein stärkeres Gefühl von Sicherheit in der Schule ermöglicht werden kann, dies umfasst

- Hilfestellung zur Selbstregulierung in Akut-Situationen
- Ressourcenaktivierung (Entwicklung in kleinen Schritten)
- Regelmäßige Beziehungsangebote an den jungen Menschen (und seine Eltern)

Der Auftrag der Schulsozialarbeit in Bezug auf schulabsente Schüler*innen liegt insbesondere in der Psychoedukation (Prävention) sowie in der Beratung und Begleitung junger Menschen und ihrer Eltern in der Einzelfallarbeit.

Unser herzlicher Dank für beide Fortbildungsangebote im August 2024 geht an Frau Bröscher von der Schulpsychologie des Staatlichen Schulamtes, die uns als Referentin zur Verfügung stand.

2.1.3. Arbeitstreffen „Demokratisch reden“

*Austausch von Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen*

Oktober 2024

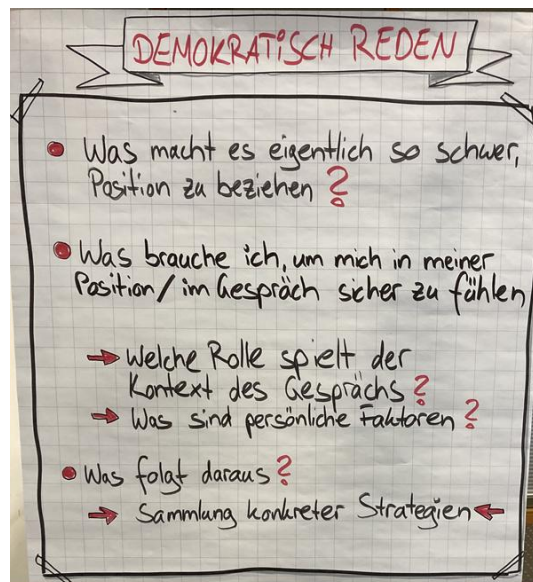
Teilnehmende/Zielgruppe: interessierte Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen

Format: Kollegialer Austausch am Nachmittag

Aus einem Austausch zum Themenfeld Vielfalt/Diskriminierung im Gesamtteam der Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen entstand im Sommer 2024 die Idee, sich mit konkreten Aussagen und Mechanismen populistischer Kommunikation zu beschäftigen. Dies resultierte aus dem Wunsch, damit noch souveräner umgehen zu können. Im Arbeitsalltag begegnen Lehr- und Fachkräfte solchen Äußerungen z.B. in ihren Angeboten, auf dem Pausenhof, in Konfliktsituationen von Schüler*innen oder in Elterngesprächen.

Im Oktober kam für einen Nachmittag eine Gruppe von 10 Personen (Schulsozialarbeiter*innen aus Sek I-Schulen und der Leitungsebene) zusammen, um sich über populistische Argumentationsstrategien und den Umgang damit auszutauschen.

Zum Einstieg sammelten die Teilnehmenden Aussagen, Behauptungen, und bekannte Falschinformationen, an denen sich fruchtlose Diskussionen leicht entzünden und bei denen ein Kontern mit Sachargumenten schwerfällt.



Agenda „Demokratisch Reden“

In populistischen Argumenten und Kommunikationsstrategien lassen sich wiederkehrende Muster erkennen, die im Eifer des verbalen Austausches leicht übersehen werden können und die im Gespräch Ansatzpunkte bieten, um aus einer wenig differenzierten „Schwarz-Weiß-Diskussion“ auszusteigen.

So findet sich als **populistische Kernaussage** z.B. immer wieder die Behauptung, die Gesellschaft sei durch aktuelle Regierungsentscheidungen oder gesellschaftliche Entwicklungen bedroht, typischerweise werden hier Zuwanderung/Globalisierung/steigende Kriminalität/soziale Ungerechtigkeit genannt. Die Lösung liege allein darin, dass jemand – eine Gruppe, die angeblich den „Willen des Volkes“ („Populisten“) vertritt – die Gesellschaft vor dem Untergang bewahrt. Die Argumentation hierfür beruht auf einer Dramatisierung der Lage und zielt darauf ab, Ängste und Vorurteile zu schüren, um schließlich vermeintlich einfache Lösungen für komplexe Problemstellungen zu bieten.

Um dieses Ziel der Emotionalisierung und starken Vereinfachung zu verfolgen, werden zum Beispiel unten genannte **(Schein-)Argumentationsstrategien** eingesetzt.

- Ablenkungsmanöver und Themenhopping
 - Whataboutism
 - „*aber was ist mit...*“
 - Strohmännchen-Argumentation
 - Vorschlag: »*Wir möchten an einem Tag in der Woche fleischfreies Essen in öffentlichen Kantinen anbieten.*«
 - Strohmännchen-Argument: »*Wir werden bevormundet, Fleisch soll in Deutschland verboten werden!*«
- Polarisierung
 - Schwarz-Weiß-Malerei (alle/keiner, immer/nie...)
 - „*Wir haben immer recht, die Anderen irren immer*“
 - falsches Dilemma
 - „*Man macht das entweder auf diese Weise oder gar nicht*“

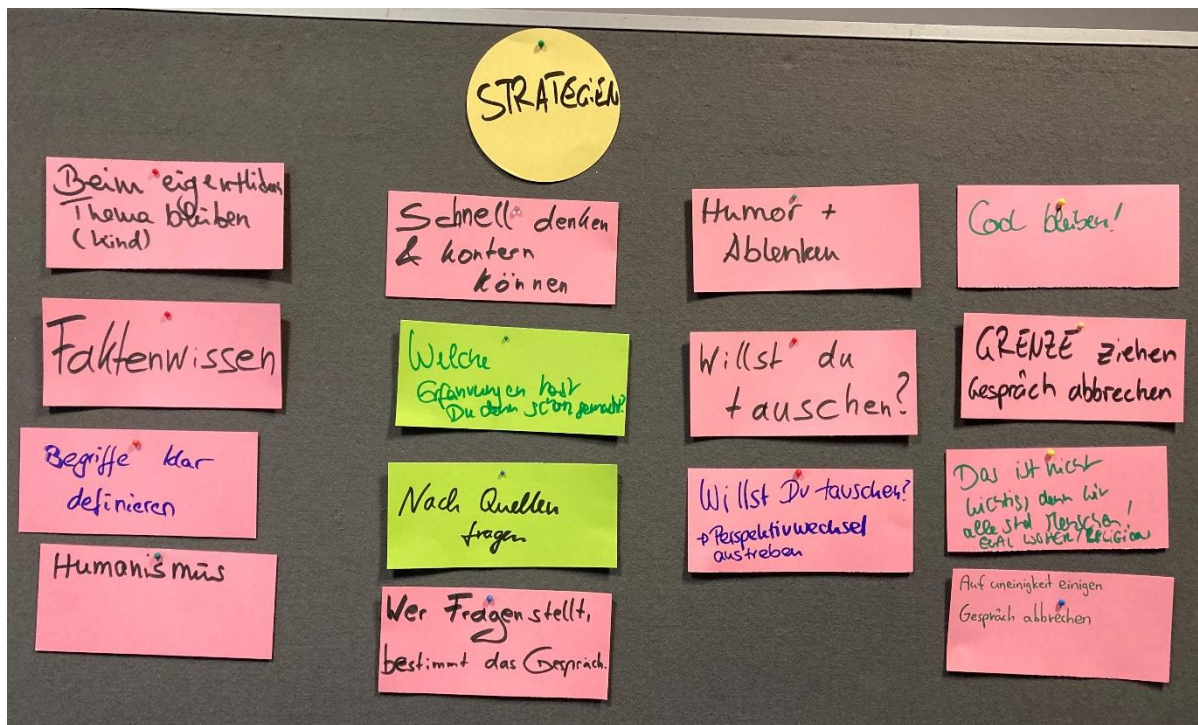
- Fehllogik
 - *Was nicht widerlegt werden kann, ist wahr.*
- Angriff auf die Person = Beleidigung statt Argument
 - *„Von Mindestlohn sprechen, aber es nicht einmal schaffen, die eigene Firma vernünftig am Laufen zu halten!“*
- Mehrheitsargument
 - *„Aber alle sagen...“*
- Die Prominenz-Referenz
 - *„Professor Weißviel von der Schlaumeier Universität sagt auch...“*
- Übertreibung/Dammbruch-Argument
 - *„Wenn wir Cannabis in Deutschland legalisieren, wird es zu einer Drogenschwemme im ganzen Land kommen.“*
- Fehlschluss: zeitliche Reihenfolge statt kausalem Zusammenhang
 - *...danach, also deswegen...*

Hilfreiche Reaktionen im Umgang mit diesen Parolen, Überzeichnungen und Falschbehauptungen können sein:

- Nachfragen & hinterfragen
 - *»Was meinst du damit?«, »Denkst du wirklich, dass Millionen Menschen zum Spaß flüchten?«*
- Perspektivwechsel anregen und Empathie einfordern
 - *»Wie würdest du dich fühlen, wenn so über dich gesprochen würde?«*
- Daten und Fakten einfordern
 - *»Kannst du mir deine Quelle nennen?«*
 - *»Wo finde ich den Artikel, den du angesprochen hast?«*
- Konkrete Beispiele für Behauptungen einfordern / eigene Beispiele bringen
 - *»Wem (wo, wann) genau ist das passiert?«*
 - *»Da habe ich ganz andere Erfahrungen gemacht.«*
- bei Themenhopping auf einem Thema bestehen
 - *»Ich schlage vor, wir reden zuerst über...«*
- Zuspitzen und Konsequenzen des Gesagten aufzeigen
 - *»Wenn ich das, was du sagst, zu Ende denke, würde das bedeuten, dass...«*
- Relativierungen hinterfragen und illustrieren
 - *»Hast du nun was gegen Homosexuelle oder nicht?«*
- Positive Leitbegriffe, Werte und Visionen einbringen
 - *»Ich wünsche mir auch keine Zwei-Klassen-Medizin und stattdessen ausreichend Personal mit genügend Zeit für die Patienten«*

Diskussion und Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppe mündeten in eine Sammlung von Strategien, die im beruflichen und persönlichen Kontext bereits ausprobiert werden konnten.

Eine umfassende Materialsammlung und weiterführende Informationen ergänzten die Inhalte des Arbeitstreffens.



Strategien aus dem Erfahrungsaustausch

2.1.4. Mit Grundschulkindern über Rassismus und Diskriminierung sprechen Fachvormittag für Schulsozialarbeiter*innen an Grundschulen

Oktober 2024

Teilnehmende/Zielgruppe: Schulsozialarbeiter*innen an Grundschulen

Format: Online-Input und kollegialer Austausch, halbtägig

Die Schulsozialarbeiter*innen an allen Schulformen hatten sich im März 2024 mit vielfältigen Projekten und Angeboten im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus engagiert. Viele Ergebnisse wurden im Mai 2024 in einer Ausstellung im Landratsamt präsentiert⁵.

Themenschwerpunkte der Angebote waren z.B.

- die Bedeutung von Vielfalt in einer Klassen- oder Schulgemeinschaft,
- das Kennenlernen verschiedener Kulturen, von denen die Kinder und ihre Familien geprägt sind,
- die Entstehung von Ausgrenzung und Diskriminierung und
- was in der Schule dafür getan werden kann, damit sich alle Kinder und Erwachsenen zugehörig fühlen.

Gleichzeitig stellten sich die Schulsozialarbeiter*innen während der Beschäftigung mit den Themen und Angeboten v.a. an den Grundschulen diese Fragen:

⁵ siehe [24. Sachstandsbericht der Schulsozialarbeit](#), S. 25 ff.

- Welche Themen im Kontext von Diskriminierung und Rassismus sind bereits für jüngere Kinder wichtig und was können/sollten sie darüber lernen?
- Welche Methoden sind geeignet, um diese schwierigen Themen mit den Kindern zu behandeln?
- Welche altersgerechten Materialien gibt es, die in der Grundschule eingesetzt werden können?
- ...

Diese Fragestellungen waren Auslöser für einen Fachvormittag, an dem sich alle Schulsozialarbeiter*innen, die an den Grundschulen des Kreises tätig sind, noch einmal gemeinsam mit diskriminierungssensibler Pädagogik beschäftigten.

Die Einführung ins Thema erfolgte durch das gemeinsame Anschauen eines Webinars über die Plattform [fobizz](#), die Lehr- und Fachkräfte an Schulen mit Fortbildungen, Materialien und KI-Tools zu vielfältigen Themen unterstützt. Die Gruppe schaute und diskutierte einen Vortrag der Grundschullehrkraft Anna Lena Lutz mit dem Titel „*Rassismus und Diskriminierung in Grundschule thematisieren*“.





Kernaussagen aus dem Online-Vortrag:

- Kinder erlernen bereits im Vorschulalter Stereotype und Bewertungen, die sich auf das soziale Miteinander in einer Gruppe auswirken. Auch junge Kinder sind schon persönlich von Diskriminierung betroffen. Dies macht einen pädagogischen Umgang mit dem Thema erforderlich.
- Die wichtigste Stellschraube dafür, dass Kinder angemessene soziale Umgangsformen erlernen, ist das Vorbild der Erwachsenen. Es ist daher wichtig, dass Lehr- und Fachkräfte an Schulen eine privilegien- und diskriminierungssensible Haltung einüben.
- Ob Kinder sich in der Schule integriert fühlen oder ausgeschlossen werden, wird auch durch die Sprache der Lehr-/Fachkraft und durch im Unterricht verwendete Materialien und Bilder beeinflusst. Diese müssen in der pädagogischen Arbeit sorgfältig reflektiert eingesetzt werden.
- Die bestehende Vielfalt in der Klasse muss sich auch in Schulbüchern, Arbeitsbeispielen und Aufgaben widerspiegeln.

Im Rahmen des Fachvormittags stellten die Schulsozialarbeiter*innen einander zahlreiche Publikationen, Bilderbücher, Erklärfilme, Materialien und Methoden vor, die sie bereits an den Schulen erprobt hatten und berichteten davon, wie diese in Klassen oder Kleingruppen eingesetzt werden können.

Auslage von Büchern und Materialien während der Veranstaltung

Titel	Medium	Inhalte und Zielgruppe
<p>Die Anderen</p> 	Kamishibai-Bilder	Bilder regen an, ins Gespräch zu kommen ab Klasse 1+2
<p>Der schaurige Schusch</p> 	Kamishibai-Bilder	Bilder regen an, ins Gespräch zu kommen ab Klasse 1+2
<p>Irgendwie Anders</p> 	Bilderbuch	Toleranz, Akzeptanz und das Feiern von Unterschieden ACHTUNG: wird auch oft in Religion eingesetzt (Absprache mit Lehrkraft) ab Klasse 2
<p>Ich bin ein Kind und ich habe Rechte</p> 	Bilderbuch	Vorstellung der Kinderrechte Für alle Klassenstufen geeignet

Titel	Medium	Inhalte und Zielgruppe
<p>Hier hat jeder einen Platz</p> 	Bilderbuch	<p>Für soziales Lernen geeignet</p> <p>Sensibilisierung für Alltagsrassismus</p> <p>Viele Bsp. anhand von Geschichten</p> <p>1.-2. Klasse</p>
<p>Und außerdem sind Borsten schön</p> 	Bilderbuch	<p>Humorvoller Umgang mit Verschiedensein</p> <p>Jedes Alter</p>
<p>Steck mal in meiner Haut</p> 	Buch	<p>Antidiskriminierendes Aufklärungsbilderbuch für Kinder</p>
<p>Bodenkreis-Legematerial Kinderrechte</p> 	Legematerial	<p>Kinderrechte müssen zugeordnet werden</p> <p>Ab 1. Klasse</p>

Titel	Medium	Inhalte und Zielgruppe
<p>Wir sind alle frei geboren</p> 	Bilderbuch	<p>Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte in Bildern</p> <p>Klassen 3+4</p>
<p>Gib mir mal die Hautfarbe</p> 	Fachbuch	Fachkräfte
<p>Mit Grundschulkindern über Diskriminierung und Rassismus sprechen</p> 	Geschichten, Bildkarten, Unterrichts Anregungen und Kopiervorlagen zur Anti-Diskriminierung.	Klasse 3/4
<p>Anti-Rassismus für Lehrkräfte: Handlung reflektieren – Sensibilität schaffen – Diskriminierung vorbeugen</p> 		Lehr- und Fachkräfte an Grundschulen und weiterführenden Schulen

2.1.5. No Blame Approach

Schulung zur Mobbing-Intervention an allen Schulformen

Dezember 2024

Teilnehmende/Zielgruppe: Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen und Grundschulen

Referent*innen: Heike Blum, Detlef Beck, [fairaend](https://www.fairaend.de)

Format: 2 Seminargruppen, jeweils 1-tägig

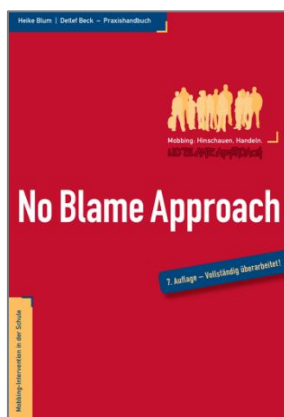
Der *No Blame Approach* (wörtlich "Ansatz ohne Schuldzuweisung") ist eine lösungsorientierte und hochwirksame Vorgehensweise, um Mobbing unter Schüler*innen zeitnah und nachhaltig zu beenden. Die Besonderheit des Ansatzes liegt darin, dass – trotz der schwerwiegenden Mobbing-Problematik – auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen der Beteiligten verzichtet wird.

Nahezu alle Schulsozialarbeiter*innen sind im No Blame Approach geschult, im Dezember 2024 konnten rund 30 Personen, die ihre Tätigkeit in der Schulsozialarbeit in den vergangenen Jahren neu aufgenommen hatten, ebenfalls in diesen Interventionsansatz eingeführt werden.

Im Rahmen des eintägigen Workshops wurden die wesentlichen Schritte des No Blame Approaches vorgestellt und anhand von Praxissituationen trainiert, so dass die Teilnehmenden sie anschließend direkt anwenden konnten.

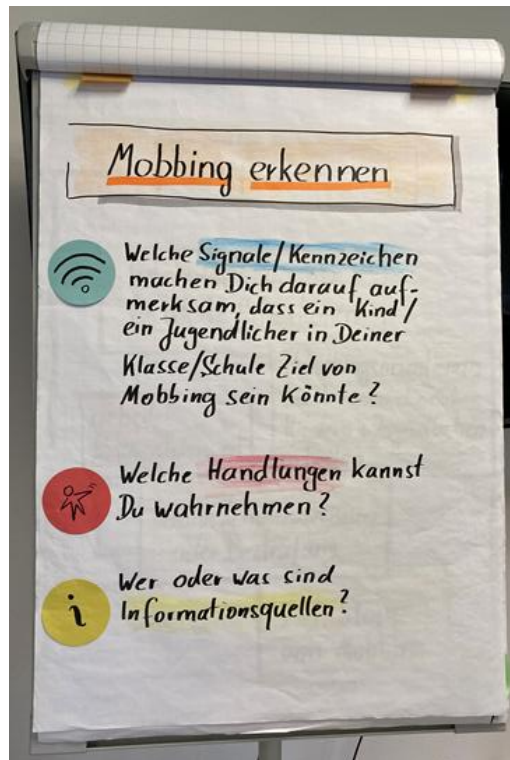
Schwerpunkte der Workshops:

- *Problemerkennung:* Was ist Mobbing – in Abgrenzung zu „normalen“ Konflikten?
- *Vorgehensweise:* die einzelnen Schritte des "No Blame Approach"
- *Training 1:* Gespräch mit dem gemobbten Schüler / der gemobbten Schülerin
- *Training 2:* Gesprächsführung mit der Unterstützungsgruppe, die die „Akteure“ des Mobbings einbezieht
- *Erörterung der Rahmenbedingungen* zum Umgang mit Mobbing an der Schule

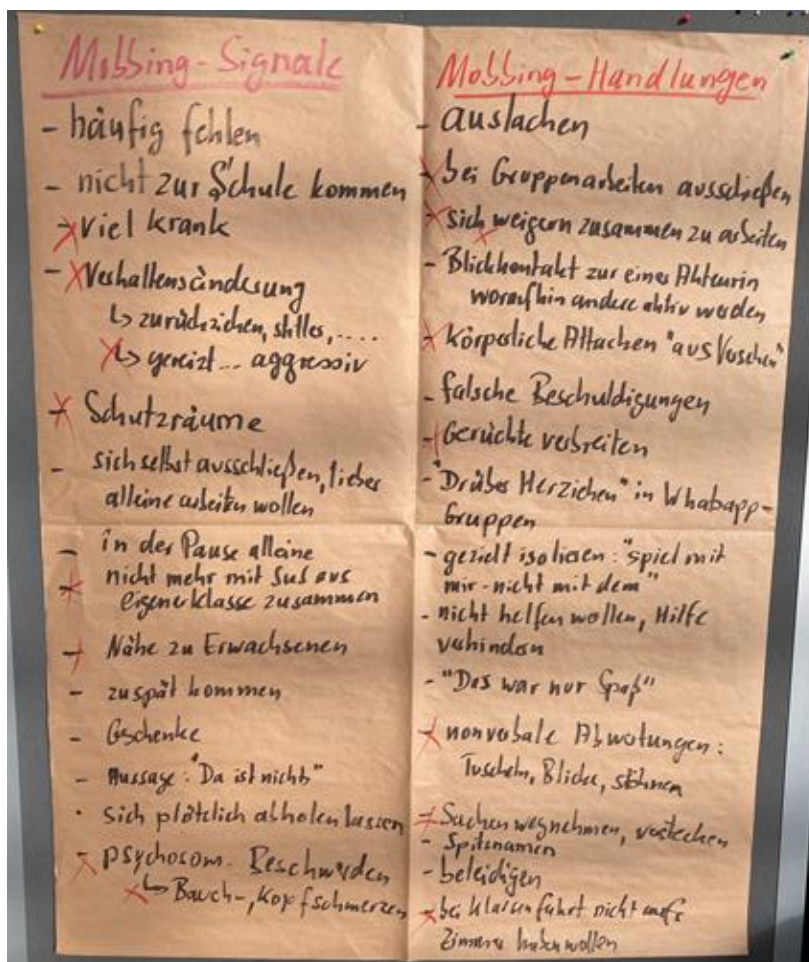


Literatur zum No Blame Approach⁶

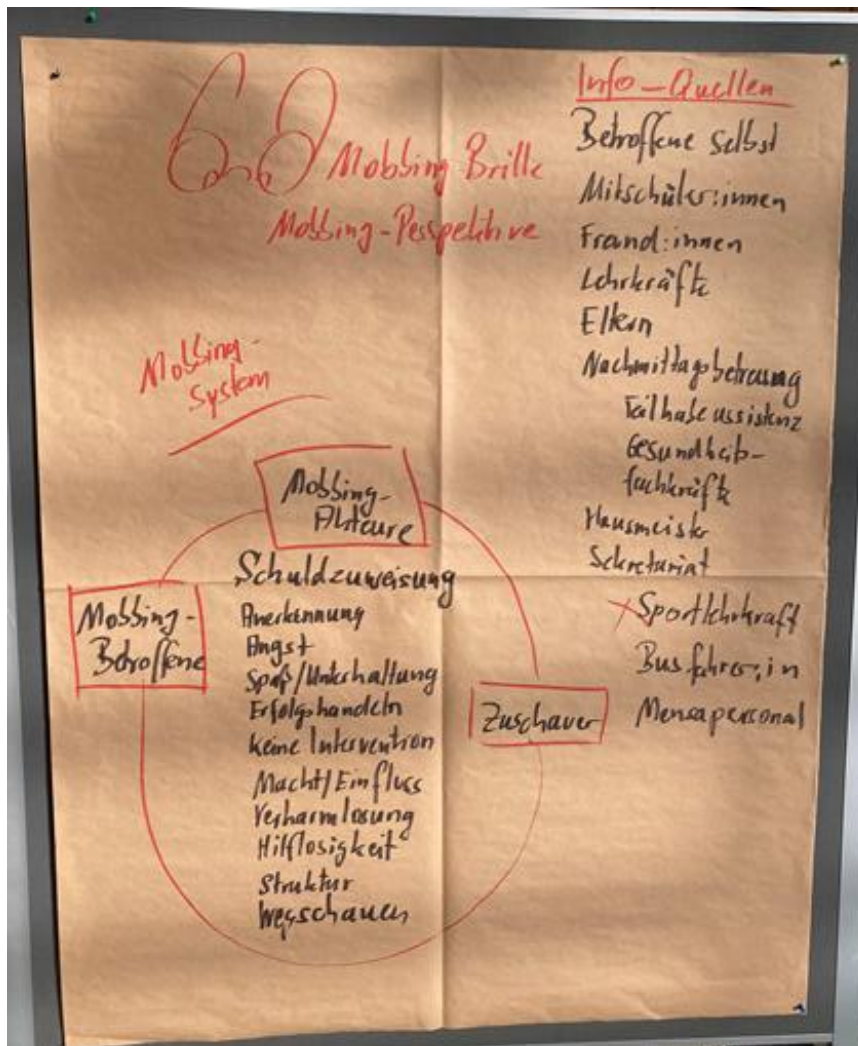
⁶ Praxishandbuch zum No Blame Approach: <https://www.fairaend.de/Praxishandbuch-No-Blame-Approach-%2C-7.-vollstaendig-ueberarbeitete-Auflage-2023-CfsG.html>



„Fahrplan“ zum Erkennen von Mobbing



Praxisbezogener Blick auf Mobbing-Signale und Mobbing-Handlungen



Die „Mobbing-Brille“: Einordnen von Hinweisen, Erkennen der Dynamik

2.1.6. TikTok & Co.

Fachnachmittag für Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen

April 2025

Teilnehmende/Zielgruppe: Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen

Format: Online-Input „TikTok + Co: Ein Konfrontationsangebot“ des Hessischen Rundfunks, anschließend Vorstellung von Materialien des Bayerischen Rundfunks zur Mediennutzung Jugendlicher; kollegialer Austausch, 2x 2-stündig

Im Alltag der Schulsozialarbeiter*innen an Sek I-Schulen spielt die Mediennutzung der Jugendlichen eine große Rolle und erfordert, dass Fachkräfte sich ebenfalls mit jeweils aktuellen social-media-Plattformen, Challenges, Trends und Diskussionen befassen. Dies war Gegenstand einer Auseinandersetzung der Schulsozialarbeit, die in 2 Teilen stattfand.

a) Im ersten Schritt bestand die Möglichkeit an einem **Online-Input des Hessischen Rundfunks** teilzunehmen, zu dem über das Schulportal eingeladen wurde. Die Referent*innen boten einen Einblick in die Tik-Tok-Lebenswelt vieler Schülerinnen und

Schüler und wiesen auf die Gefahren der App hin. Außerdem stellten sie Ideen und Best Practice-Beispiele dazu vor, wie man als Schule mit den Herausforderungen und Chancen dieser Plattform umgehen kann.

b) An einem weiteren Nachmittag setzten sich die Schulsozialarbeiter*innen mit **Materialien und Informationen des Bayerischen Rundfunks** auseinander, die für die Medienbildung an Schulen auf der Seite „*So geht Medien*“ zur Verfügung stehen: hier können Videos für Fachkräfte und für junge Menschen abgerufen werden, die über die Funktionsweise und Gefahren von Social Media informieren. In Form von „Unterrichtspaketen“ stehen unterschiedliche Materialien für den Einsatz in der Schule bereit:

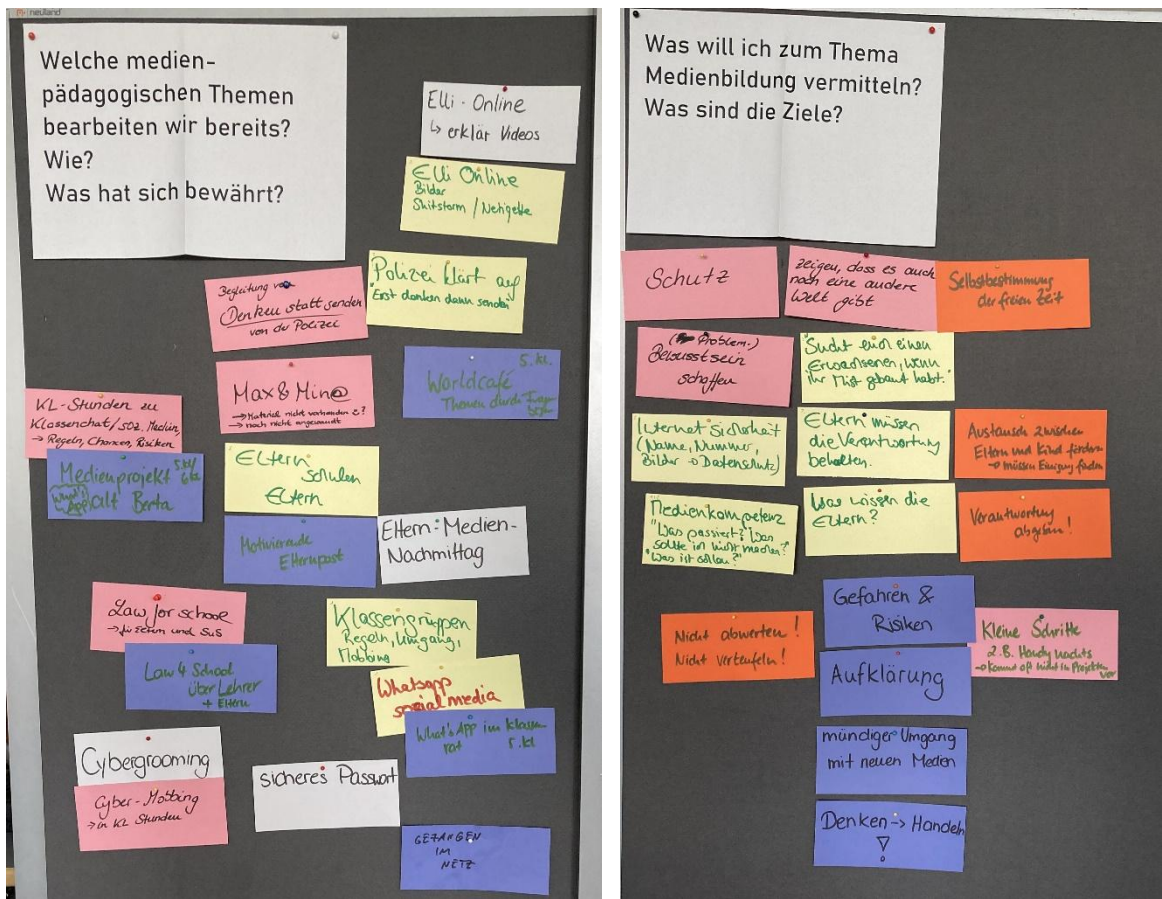
- Erklär-Videos
- Jahrgangsstufen- & Fachempfehlungen
- Arbeitsblätter
- Quiz
- Vorschläge zum Stundenablauf
- vertiefende Informationen

Diese Angebote sind kostenfrei und können für die jeweilige Zielgruppe genutzt bzw. angepasst werden.

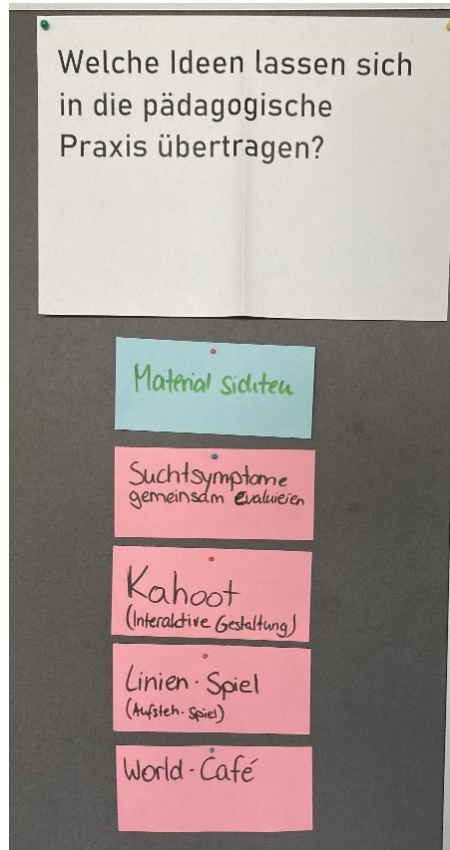
Die Schulsozialarbeiter*innen diskutierten Möglichkeiten, die vorgestellten Ideen und Materialien für das Soziale Lernen oder Projekte an den Schulen zu verwenden. Als herausfordernd stellt sich dabei insbesondere das Tempo dar, in dem immer neue Trends, Challenges und Themen auf die Jugendlichen einwirken.

Außerdem sind ausreichend Zeit und eine gewisse kognitive Anstrengung erforderlich, um die eigene Mediennutzung zu reflektieren oder sich Wissen über z.B. die Wirkweise von Algorithmen oder die Medienstrategien von Influencern, politischen Akteuren etc. anzueignen. Um dies zu erreichen, müssen Jugendliche oftmals erst motiviert werden oder selbst bereits einen Leidensdruck aufgrund negativer Erlebnisse aufweisen.

Abschließend stellten die Schulsozialarbeiter*innen einander ihre Erfahrungen in der Medienbildung an Schulen sowie bereits bewährte Methoden vor.



Ergebnisse des kollegialen Austauschs



Ideen zum Praxis-Transfer

2.1.7. E-Learning „Kinderschutzfachtag“

Digitales Angebot der Frankfurt University of Applied Sciences

März bis August 2025

Teilnehmende/Zielgruppe: alle Schulsozialarbeiter*innen

Formate: ca. 8-stündiges E-Learning „*Kinderschutzfachtag*“ der Hochschule Frankfurt⁷ (individuelle Teilnahme)

kollegialer Austausch im Kollegium der Schulsozialarbeit

Das E-Learning „Kinderschutzfachtag“ ist als Beitrag zur interdisziplinären Lehre zum Kinderschutz an Hochschulen entstanden.

Es richtet sich an Studierende der Sozialen Arbeit, an Lehrkräfte sowie an Fachkräfte, die in der Kinder- und Jugendhilfe oder an Schulen tätig sind.

Ziel ist es, den Teilnehmenden Fachkenntnisse und Handlungswissen an die Hand zu geben, um Kompetenzen für den Umgang mit Vernachlässigung und Formen der Gewalt an Kindern zu erweitern. Da Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte an Schulen häufig die ersten Ansprechpersonen für Schulkinder sind, die in der Familie misshandelt werden, sollen ihnen durch den Weiterbildungskurs die Berührungspunkte zum Thema genommen und Handlungskompetenzen vermittelt werden.

Neben Lehrenden der Hochschule wirken Fachkräfte verschiedener Professionen mit: insofern erfahrene Fachkraft gem. § 8a SGB VIII, Richter*innen, Rechtsmediziner*innen, Schulleitung, Schulpsychologin u.a. Es wird herausgestellt, dass Netzwerkarbeit und Interdisziplinarität im Kinderschutz unverzichtbar sind. Der Kurs vermittelt, wie die am Kinderschutz beteiligten Professionen und Institutionen wirksam zusammenarbeiten.

Im Rahmen des E-Learnings wird das Fallbeispiel eines Kindes, das in der Schule über seine Gewalterfahrungen im Elternhaus spricht, in anonymisierter Form vorgestellt und über seine Versorgung in den verschiedenen Institutionen wie Schule, Jugendamt, Rechtsmedizin, Kinderheim berichtet. Dabei wird Fachwissen zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen und insbesondere für die Gesprächs- und Fallführung vermittelt.

Die Informationsvermittlung im Online-Kurs erfolgt überwiegend über aufgezeichnete Interviews und Fachvorträge. Darüber hinaus gibt es ergänzende Informationen für das Selbststudium.

Die Schulsozialarbeiter*innen (Grundschulen und weiterführende Schulen) wurden angehalten, das 8-stündige E-Learning zu absolvieren.

Da in diesem Format ein kollegialer Austausch nicht möglich ist, wird er im Fachdienst organisiert und begleitet.

⁷ [E-Learning „Kinderschutzfachtag“ der Hochschule Frankfurt](#)

2.1.8. Fachnachmittag für alle Schulsozialarbeiter*innen

Sommer 2024

Teilnehmende/Zielgruppe: alle Schulsozialarbeiter*innen

Format: Nachmittag zum Kennenlernen und kollegialen Austausch im Gesamtteam und in regionalen Gruppen (schulformübergreifend)

Die regelhaften Dienstbesprechungen sowie internen Fortbildungsangebote für die Schulsozialarbeiter*innen finden aufgrund der Vielzahl der Mitarbeitenden in der Regel innerhalb der Sachgebiete *Schulsozialarbeit an Grundschulen* bzw. *Schulsozialarbeit an weiterführenden Schulen* statt.

Erstmals seit der Pandemie gab es im Sommer 2024 im Rahmen der Schulungstage (letzte Sommerferienwoche) wieder einen gemeinsamen Fachnachmittag aller Schulsozialarbeiter*innen im Fachdienst.

Zum Kennenlernen im großen Kollegium von mittlerweile gut 60 Personen wurden Gruppenübungen genutzt. Anschließend tauschten sich die Schulsozialarbeiter*innen, die in unterschiedlichen Schulformen in jeweils einer Region oder Gemeinde tätig sind, zu ihrer bestehenden und weiteren Zusammenarbeit aus.

Im Anschluss bestand die Möglichkeit zu einem informellen Ausklang mit Picknick (außerhalb der Arbeitszeit).



Gesamtteam der Schulsozialarbeit (an allen Schulformen), Sommer 2024

2.2. Internationale Wochen gegen Rassismus: Aktivitäten der Schulsozialarbeit

Im Frühjahr 2025 führten Schulsozialarbeiter*innen während des Aktionszeitraums der Internationalen Wochen gegen Rassismus wieder unterschiedliche Projekte durch, um an den Schulen für das Thema Vielfalt bzw. Diskriminierung und Rassismus zu sensibilisieren.



Sie nutzten hierfür kindgerechte Methoden wie z.B. das Anschauen und Besprechen von Kindersendungen oder Bilderbüchern. Die Kinder beschäftigten sich mit der Vielfalt der Herkunftsländer in ihrer Klassengemeinschaft, betrachteten sie am Globus und füllten dazu Steckbriefe aus oder sie widmeten sich der Vielfalt und Vielzahl von Stärken, die bei allen Kindern einer Klasse vorhanden sind und mit kreativen Mitteln dargestellt wurden.

Auch „Kommunikation“, „Vorurteile“ und „Solidarität“ waren Themen, die die Kinder mit gemeinsamen Übungen ganz praktisch erfahren konnten.

2.3. Internationaler Mädchen*tag: Aktivitäten der Schulsozialarbeit



Plakat zum Aktionszeitraum 2024

An zahlreichen Schulen des Kreises beteiligten sich auch im Herbst 2024 wieder Kinder und Jugendliche an Aktionen der Schulsozialarbeit anlässlich des Internationalen Mädchen*tags.

Diese fanden an allen Schulformen mit Schulsozialarbeit statt und umfassten unterschiedlichste Formate, unter anderem z.B.

- Pausenangebote
 - o Mädchenpause an der Goetheschule Groß-Gerau
 - o gemeinsames Foto der Schulgemeinschaft auf dem Pausenhof der Martin-Niemöller-Schule (mit Drohnenkamera)
 - o Ruhepausen mit Traumreisen in der Nibelungenschule
 - o Basteln von Stickern „Starke Mädchen“ an der Anne-Frank-Schule
 - o Entspannte Pause für Mädchen an der Schwarzbachschule
- Angebote im Klassenverband
 - o Präsentation und Film mit anschließendem Quiz an der Mittelpunktschule
 - o Klassenprojekt zu dem Buch „Malalas magischer Stift“ mit Auseinandersetzung zu den Kinderrechten an der Bürgermeister-Hardt-Schule
 - o Beschäftigung mit dem Thema Schönheit/Body Positivity, Plakaterstellung und Tanzspiele an der Grundschule Dornheim
- Angebote in der Schule – für ganze Jahrgänge oder interessierte Schüler*innen in Gruppen
 - o Projekttag an der Karl-Treutel-Schule mit Stationen und Gesprächen über Rollenklischees
 - o Aktionstag der Georg-Mangold-Schule in Kooperation mit der Jugendförderung Bischofsheim – Themenräume zu unterschiedlichen Aspekten mit Bezug zum Mädchentag; Film, Kartenspiel, Diskussionen
 - o Aktionstag der Erich-Kästner-Schule in Kooperation mit der Jugendförderung Büttelborn – Diskussionen, Beschäftigung mit dem Buch „Rebel Girls“, Gespräche über Schönheit und Medien
 - o Mädchenprojekt der Schillerschule mit Gesprächen über Kinderrechte, Betrachtung des Buchs „Little People, big Dreams – Maria Montessori“ und einem Austausch über eigene Träume
 - o Kuchenverkauf des Jahrgangs 6 in der Bücherei, initiiert durch die Schulsozialarbeit an der IGS Kelsterbach in Kooperation mit der Jugendförderung Kelsterbach: Erlös für eine ehrenamtliche Organisation zur Unterstützung von Mädchen und Frauen in schwierigen Lebenslagen

Insgesamt wirkten weit über 600 Schüler*innen in den Angeboten mit, informierten sich über die Situation von Mädchen* in verschiedenen Ländern, diskutierten das Mädchen*sein in Deutschland und zeigten sich solidarisch mit Mädchen und Frauen, die unter Diskriminierung, Unterdrückung, Gewalt und schwierigen Lebensbedingungen leiden.



„Wünsche“ in der Schillerschule Groß-Gerau

3. Vernetzung/Kooperation

3.1. Austauschtreffen der Schulsozialarbeit an Grundschulen (ausgewählte Schulen) des Kreises GG und der Stadt Rüsselsheim

Die Stadt Rüsselsheim setzt die Schulsozialarbeit an ihren Grund- und Gesamtschulen sowie an zwei Gymnasien der Stadt um. Dies erfolgt analog dem Rahmenkonzept der Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau.

Der Kreis finanziert dabei die Schulsozialarbeit an Grundschulen der Stadt Rüsselsheim aktuell mit 50 %. Es besteht ein regelhafter Austausch der Fachdienste auf der Leitungsebene.

Mitarbeiter*innen der Schulsozialarbeit an Grundschulen kamen 2024 zum zweiten Mal zu einem Austausch zusammen. Es nahmen rund 20 Personen teil: Schulsozialarbeiter*innen aller Rüsselsheimer Grundschulen sowie die Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit an verschiedenen Schulen des Kreises im Nordkreis und Mörfelden-Walldorf.

Neben dem persönlichen Kennenlernen wurde das Treffen zur Vorstellung einiger Methoden der Schulsozialarbeit an Grundschulen genutzt:

- *ausführliche Vorstellung ausgewählter Projekte zum Thema Kinderrechte mit*
 - a) Materialien für Kinderrechteschulen von [Makista](#), eingesetzt in der Arbeit mit einer Intensivklasse
 - b) dem Bilderbuch „[Malalas magischer Stift](#)“⁸
- *Austausch zu „Lieblingsmaterialien“, die von den Schulsozialarbeiter*innen gerne und wiederholt eingesetzt werden. Hierzu brachten alle Fachkräfte Beispielmateriale mit und versahen sie mit einer Kurzbeschreibung:*

⁸ Malala Yousafzai: Malalas magischer Stift. NordSüd Verlag 2018

Mein Lieblings-Material

Mitgebracht von:

Setze ich ein für/bei:

Wichtig dazu zu wissen:

Eine offene Austauschrunde bot die Möglichkeit, in kleinen Gruppen über aktuelle Themen aus der eigenen Berufspraxis zu sprechen. Gegenstand dieser Gespräche waren z.B.:

- Nachfragen und Ergänzungen zu den mitgebrachten „Lieblingsmaterialien“, die von den Schulsozialarbeiter*innen häufig in ihrer Arbeit eingesetzt werden
- Erfahrungsaustausch zum Sozialen Lernen in der Klassenbegleitung allgemein (wie kann ein inhaltlicher „roter Faden“ gesetzt werden?)
- bewährte Formate, Herausforderungen und Veränderungsbedarfe der innerschulischen Kommunikation

Ein nächstes Austauschtreffen der Schulsozialarbeiter*innen für den Herbst 2025 ist in Vorbereitung.

3.2. Einladung von Kooperationspartnern in die Dienstbesprechungen der Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit kann nur in einem verlässlichen Netzwerk unterschiedlicher Kooperationspartner gelingen. Daher hat die Pflege der Kooperationsbeziehungen für den Fachdienst Schulsozialarbeit eine hohe Bedeutung.

Der Austausch von Fachkräften verschiedener Fachbereiche der Kreisverwaltung sowie der Beratungsstellen und anderer Akteure im Kreis Groß-Gerau findet daher sowohl auf der Ebene der Mitarbeitenden selbst als auch übergeordnet für den gesamten Fachdienst statt.

Insbesondere werden regelmäßig Kooperationspartner in die Gesamt-Dienstbesprechungen der Schulsozialarbeiter*innen eingeladen: zum gegenseitigen Kennenlernen, zur Vorstellung des jeweiligen Angebots sowie zum fachlichen Austausch über aktuelle Themen der Sozialen Arbeit oder über Trends und Phänomene, welche die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen beeinflussen und prägen.

2024-2025 fand zum Beispiel ein Austausch mit Fachkräften dieser Institutionen statt:

- Regionales Beratungs- und Förderzentrum (rBFZ)
- Kinderschutzbund e.V. Groß-Gerau
- Erziehungsberatungsstelle des Kreises Groß-Gerau
- Jugendkoordinator des Polizeipräsidiums Südhessen, Groß-Gerau
- Jugend-, Drogen- und Suchtberatung Mörfelden-Walldorf
- Kinder- und Jugendpsychiatrie (vitos-Klinik Riedstadt)

3.3. Mitwirkung beim Gallery Walk zum Schulentwicklungsplan

Für den Kreis Groß-Gerau steht im Zeitraum 2025 – 2030 die Fortentwicklung des Schulentwicklungsplans an. In diesen Prozess werden alle an Schule tätigen Beteiligten einbezogen.

Nach der Kick-Off-Veranstaltung im Januar 2025 folgten drei themenbezogene Abende, darunter ein „Gallery-Walk“, in dem unterschiedliche Akteure ihre Angebote an den Schulstandorten im Kreis präsentierten. Hier waren z.B. die Ganztagschule, die Schulverwaltung oder das Gebäudemanagement des Kreises vertreten.

Die Schulsozialarbeit stellte eine Übersicht ihres Fachdienstes vor: Informationen über die Entwicklung der Schulsozialarbeit seit 2001, das Rahmenkonzept und eine Kreiskarte mit der Übersicht der Standorte. Um einen lebendigen Eindruck der Schulsozialarbeit zu vermitteln, wurden der Jubiläumsfilm des Fachdienstes und eine von Kindern gestaltete Broschüre zu den Angeboten gezeigt. Interessierte Besucher*innen konnten außerdem in einem Quiz mit Fragen zu Wohlbefinden, Sorgen und der Mediennutzung junger Menschen mitraten oder ein Spiel ausprobieren, das im Sozialen Lernen mit den Schüler*innen die Kooperation auf die Probe stellt.



Kooperationsspiel „Bamboleo“ zum Ausprobieren

3.4. Mitwirkung im Netzwerk LSBTIQ* des Kreises Groß-Gerau

Im *Netzwerk LSBTIQ** wirken unterschiedliche Akteure zusammen, um (drohende) Diskriminierung queerer Menschen frühzeitig zu erkennen und ihr entgegenzuwirken: Jugendbildungswerk des Kreises Groß-Gerau, Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau, Jugendförderung/Jugendbildungswerk der Stadt Rüsselsheim am Main, queerformat - Fachstelle LSBTIQ* der pro familia Hessen gGmbH – Beratungsstelle Kreis Groß-Gerau, MöWa Queerbeet, Büro für Integration und die Frauenbeauftragte der Stadt Mörfelden-Walldorf sowie Staatliches Schulamt für den Kreis Groß-Gerau und Main-Taunus-Kreis.

Im Berichtszeitraum lag ein zentrales Thema z.B. darin, Beobachtungen und Kenntnisse aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern zu einer Bedarfsanalyse der Situation queerer Menschen im Kreis Groß-Gerau zusammenzuführen. Die Analyse wurde im Netzwerk vorbereitet und durch das Büro für Frauen und Chancengleichheit durchgeführt und ausgewertet. Hierzu fanden Expert*inneninterviews mit Fachkräften innerhalb und außerhalb des Netzwerks statt. Sie behandelten u.a. diese Themen:

- Bekanntheitsgrad und Nutzung von Angeboten für queere Menschen (Beratung, Austausch, Unterstützung in medizinischen Fragen, Freizeitangebote...)
- Durchführung von Angeboten für queere Menschen in den beteiligten Fachdiensten und Organisationen
- Kenntnis über spezifische Schwierigkeiten und Bedarfe queerer Menschen

Die Fragestellungen betrafen vielfältige Lebensbereiche, z.B. mentale Gesundheit, Mobbing oder Akzeptanz in der Gesellschaft, Medien, Fortbildungen für Fachpersonal uvm.

Die Ergebnisse der Analyse und daraus resultierende Handlungsbedarfe sollen im Laufe des Jahres 2025 vorliegen.

Weiterhin bietet das Netzwerk Möglichkeiten, Informationen über aktuelle Veranstaltungen zum Themenfeld LSBTIQ* sowie neue Angebote für queere Menschen im Kreis Groß-Gerau zu teilen.

3.5. Mitwirkung in der Fachgruppe des Netzwerks gegen Rechtsextremismus und Rassismus des Kreises Groß-Gerau

Im *Netzwerk gegen Rechtsextremismus und Rassismus des Kreises Groß-Gerau* sind seit 2014 Akteure aus unterschiedlichen Handlungsfeldern und Organisationen im Landkreis Groß-Gerau, die sich für Demokratie und Menschenrechte und gegen Rechtsextremismus und Rassismus einsetzen, zusammengeschlossen.

In der sogenannten „Fachgruppe“ arbeiten mit der Steuerung durch das Büro für Integration des Kreises Groß-Gerau Vertretungen dieser Fachdienste gemeinsam an

der Gestaltung des Netzwerks: Büro für Frauen und Chancengleichheit, Kreisvolkshochschule Groß-Gerau, Fachdienst Kreisjugendförderung/Jugendbildungswerk, Fachdienst Kultur, Sport und Ehrenamt, Fachdienst Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit.

Der regelmäßige Austausch widmet sich einer kritischen Auseinandersetzung mit neuen und alten Erscheinungen von Rechtsextremismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit im Kreis Groß-Gerau.

Die Schulsozialarbeit wirkt regelhaft in der kreisinternen Fachgruppe mit und trägt dazu bei, eine Sensibilisierung für drohende oder bestehende Diskriminierung anzustoßen und Angebote zur Demokratie- und Menschenrechtsbildung für Kinder und Jugendliche an Schulen zu initiieren und durchzuführen.

Im Juni 2025 stellten alle beteiligten Fachdienste und Organisationen, die im Netzwerk mitwirkten, ihre Angebote im Rahmen eines Netzwerktreffens vor und nutzten die Möglichkeit des Austauschs.

Weiterführende Informationen zum Netzwerk gegen Rechtsextremismus und Rassismus: <https://www.kreisgg.de/ordnung/migration/netzwerk-gegen-rechtsextremismus-und-rassismus>

3.6. Zusammenarbeit mit dem Bündnis gegen Depression



Das Präventionsprogramm „Verrückt? Na und! Seelisch fit in der Schule“ wurde durch den Leipziger Verein Irrsinnig Menschlich e.V. entwickelt; es richtet sich an Jugendliche ab Klasse 9. „Verrückt? Na und!“ findet in Form eines Schultages statt und macht das schwierige Thema „psychische Krisen“ in der Schule besprechbar. Es zielt darauf ab, Ängste, Befangenheit oder klischeehafte Vorstellungen gegenüber seelischen Erkrankungen abzubauen, Zuversicht und Lösungswege zu vermitteln und Wohlbefinden in der Klasse zu fördern.

Seit 2009 setzt das Bündnis gegen Depression im Kreis Groß-Gerau das Programm in den weiterführenden Schulen im Kreis Groß-Gerau in dieser Form um:

- Eine Fachexpert*in (z.B. Psycholog*in, Sozialpädagog*in) und ein Mensch, der psychische Krisen gemeistert hat (persönliche*r Expert*in) laden die jungen Menschen klassenweise zu einem offenen Austausch über Fragen zur seelischen Gesundheit ein.

- Inhalte der Gespräche sind das Kennenlernen von Warnsignalen seelischer Krisen und die Diskussion (mehr oder weniger) hilfreicher jugendtypischer Bewältigungsstrategien. Die Jugendlichen finden heraus, was die Seele stärkt und setzen sich mit Ängsten und Vorurteilen gegenüber psychischen Krisen auseinander. Sie erfahren, wer und was in einer Krise helfen kann.
- Das Gespräch mit den persönlichen Expert*innen vermittelt einen authentischen Blick auf das Thema seelische Gesundheit. Diese persönliche Begegnung kann der Schlüssel bei Jugendlichen und Lehrkräften sein, um zur Veränderung von Einstellungen und bestenfalls auch des Verhaltens in Bezug auf psychische Erkrankungen und betroffene Menschen beizutragen.

Die Schulsozialarbeiter*innen unterstützen die Durchführung der Schultage vor Ort an den Gesamtschulen, der Fachdienst leistet pro durchgeführtem Schultag eine geringe Aufwandsentschädigung an das Bündnis gegen Depression.

Für die Jahre 2021-2023 hatte die Bundesregierung mit dem Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ unter anderem auch Mittel für zusätzliche Sozialarbeit an Schulen sowie in der Kinder- und Jugendhilfe bereitgestellt. Da die Fördersumme von 2023 nicht in voller Höhe ausgeschöpft worden war, konnten im Jahr 2024 über Restmittel noch mehrere Schultage an Gesamtschulen finanziert werden.

3.7. Schulung zum Präventionsprogramm „Unsere ‚verrückten‘ Familien“ an Grundschulen

Der Verein „Irrsinnig Menschlich“, der das Angebot „Verrückt? – na und!“ für die Sekundarstufe I konzipierte, bietet seit 2021 bundesweit sein neu entwickeltes Präventionsprogramm für Grundschulkindern an.



„Psychisch fit in der Grundschule – Unsere ‚verrückten‘ Familien“ richtet sich an Grundschulkindern ab Jahrgang 3 und hat zum Ziel, in der Schule die seelische Gesundheit von Kindern psychisch kranker Eltern zu stärken und zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen beizutragen.

In einem Schulvormittag erhalten die Kinder auf kindgerechte Weise Informationen über seelische Erkrankungen und darüber, wie und wo betroffene Familien Hilfe, Unterstützung und Versorgung bekommen können.

Die Umsetzung des Programms in den Schulklassen erfolgt durch geschulte Fachkräfte vor Ort in den Städten und Landkreisen.

Im Juni 2025 wurde eine Gruppe Mitarbeitender des Fachdienstes Schulsozialarbeit in diesem Programm ausgebildet. Es soll ab dem Schuljahr 2025/2026 an Grundschulen des Kreises durchgeführt werden.



Mitwirkende Fachkräfte im Programm „Psychisch fit in der Grundschule – unsere ‚verrückten‘ Familien“

4. Ausgewählte Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an den Grund-, Gesamt- und Förderschulen

Die Schulsozialarbeit verfolgt das Ziel,

- Schüler*innen in ihrer persönlichen und sozialen Kompetenz zu stärken und zu fördern,
- ihre soziale Integration zu unterstützen,
- sie bei den unterschiedlichen Übergängen wie z.B. von der Grundschule in die weiterführende Schule, beim Erreichen eines Schulabschlusses und später beim Übergang in den Beruf zu begleiten.

Die Eltern werden bei Bedarf durch Beratung oder die Vermittlung in weiterführende Angebote in ihrem Erziehungsprozess unterstützt.

Grundlage für das Erreichen der oben genannten Ziele ist ein Zusammenwirken unterschiedlicher Kooperationspartner und ihre kontinuierliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit als Netzwerk.

Der Kreis Groß-Gerau setzt die Schulsozialarbeit auf der Basis eines 3-stufigen Rahmenkonzepts (siehe Anlagen) um. Es sieht drei zentrale Handlungsfelder vor:

Klassenbegleitung

- Die Klassenbegleitung als „Herzstück“ des Angebots findet in den jeweils unteren Jahrgängen einer Schulform statt (Jahrgänge 1-2 an den Grundschulen, Jahrgänge 5-6 an den weiterführenden Schulen). Abhängig von der Größe der Schule kann die Klassenbegleitung auch in höheren Jahrgängen bedarfs- oder themenorientiert umgesetzt werden.

- Die Stunden des „Sozialen Lernens“ werden von der Schulsozialarbeit in der Regel wöchentlich in Zusammenarbeit mit der Klassenlehrkraft durchgeführt. Dies unterstützt die Kinder darin, eine gute Klassengemeinschaft zu entwickeln.
- Die gemeinsame Arbeit mit der Klasse ermöglicht auch, dass die Klassenlehrkraft und der*die Schulsozialarbeiter*in frühzeitig auf belastete Kinder aufmerksam werden und schulische oder beratende Hilfestellung anbahnen können.

Einzelfallhilfe

- Durch regelmäßige Angebote im Klassenkontext lernen die Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit die Schüler*innen kennen – und umgekehrt. Dies ist die Grundlage für eine vertrauensvolle Beziehung, um im Bedarfsfall einzelfallbezogene Hilfen anzubieten.
- Schulsozialarbeit kann Kinder und ihre Eltern auf freiwilliger und vertraulicher Basis beraten, weiterführende Hilfsangebote vermitteln und in Kinderschutzfällen auf die Abwendung von Kindeswohlgefährdung hinwirken.

Themen- und gruppenbezogene Angebote

- Die Schulsozialarbeit kann mit ihrem Angebot auf aktuelle Themen eingehen, die an der Schule beobachtet oder von den Kindern und Jugendlichen selbst benannt werden.
- Hierzu zählen bedarfsorientierte Angebote wie z.B. Kleingruppen („Mutmachgruppe“, „Kommunikationsgruppe“ und andere) oder Gesprächs- und Beschäftigungsangebote in Pausen. Außerdem führt die Schulsozialarbeit präventive Angebote durch, z.B. zur Streitschlichtung oder zu Themen der Psycho-Edukation (Glücks-AG, Entspannungs-AG o.ä.), um Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung und ihrem Umgang miteinander zu stärken.
- Projekte und Gruppenangebote können auch im Sozialraum der Schule stattfinden – z.B. mit kommunalen Akteuren wie der Jugendförderung, Vereinen etc. – und somit die Einbindung von Schüler*innen und ihren Familien in das Quartier zu fördern.

Die im Folgenden dargestellten Aktivitäten geben Einblick in die Arbeit der Schulsozialarbeit an einzelnen Schulstandorten. Sie finden an unterschiedlichen Schulformen statt und beziehen sich auf verschiedene Handlungsfelder des Rahmenkonzepts.

4.1. Schulsozialarbeit an der Gustav-Brunner-Schule, Gustavsburg

Gesellschaftsspiele im Sozialen Lernen und in der Einzelfallhilfe

a) Handlungsfeld:

Soziales Lernen/Klassenbegleitung

b) Titel Projekt:

Soziales Lernen durch Gesellschaftsspiele

c) Ausgangslage:

Klassen mit Kindern aus Familien mit sehr unterschiedlichen sozialen, kulturellen und sprachlichen Voraussetzungen

d) Zielsetzung:

- Einüben von sozialem Miteinander
- Regeln erfahren
- alternative Beschäftigungsmöglichkeiten zu digitalen Spielen kennenlernen

e) Zielgruppe:

Klassen des zweiten Jahrgangs und älter

f) Kooperationspartner:

Förderverein der Gustav-Brunner-Schule, Verein „Spiel des Jahres“

g) Beschreibung des Angebotes:

Im Rahmen des wöchentlichen Sozialen Lernens wurden im Jahrgang 2 über mehrere Wochen im Winter Gesellschaftsspiele gespielt. Dazu beschaffte die Schulsozialarbeit vorab gezielt zum Jahrgang passende Spiele, finanziert durch Fördermittel des Vereins „Spiel des Jahres“. Die finanzielle Abwicklung wurde durch den Förderverein der Schule unterstützt.

Eine der Klassen lud im Anschluss an die Spielphase in der Klasse die Familien der Kinder zu einem Spielenachmittag ein.

Nach einer kurzen Vorstellung der einzelnen Spiele in der ersten Stunde durften sich die Kinder frei entscheiden, welches Spiel sie gerne ausprobieren möchten. Zu Beginn war hier viel Unterstützung durch Erläuterung des Spielablaufs notwendig, aber im Lauf der Zeit konnte immer öfter ein Kind, dem das Spiel schon bekannt war, eine erste Erklärung für die aktuelle Spielgruppe übernehmen.



Gesellschaftsspiel im Klassenraum I

h) Auswertung:

In jeder der Klassen waren die Kinder motiviert und hatten große Lust die mitgebrachten Spiele auszuprobieren. Es wurde schnell deutlich, dass das Spielen von Gesellschaftsspielen eine ideale Bandbreite an sozialen Erfahrungen aller Art für die Klassen bereithält:

- Es muss geklärt werden, wer mitspielen darf, wenn es mehr Interessenten als mögliche Mitspieler im Spiel gibt.
- Das Einhalten von Regeln und vor allem einer Spielreihenfolge ist für manche Kinder unbekannt.
- Man sollte bis zum Ende des Spiels dabeibleiben und aushalten, auch wenn man nicht gewinnt.
- Besonders bei kooperativen Spielen muss miteinander kommuniziert werden, ohne Streit zu provozieren. Hier müssen sich die Kinder oft erst damit zurechtfinden, nicht gegeneinander zu spielen.
- Man braucht Sorgfalt im Umgang mit dem Spielmaterial, damit die Spiele noch lange vollständig und spielbar bleiben.

Beim Spielenachmittag war bei den anwesenden Eltern zu Beginn eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten, die sich im Lauf des Nachmittags auflöste. War die Möglichkeit Gesellschaftsspiele zu spielen zuerst „schön für die Kinder“, die sich sofort in gewohnter Weise an den Spieltischen zusammengefunden hatten, so bezogen nach und nach die Kinder ihre Eltern in die Spiele ein, die sie ihnen zeigen wollten. Der Nachmittag endete zu guter Letzt mit einer Spielgruppe aus Müttern, die ohne ihre Kinder mit sichtlichem Vergnügen gemeinsam spielten.



Gesellschaftsspiel im Klassenraum II

i) Ausblick:

Der Einsatz von Gesellschaftsspielen im „Sozialen Lernen“ hat sich als einfache und effektive Methode bewährt, in Kleingruppen soziales Miteinander zu üben, die den Kindern noch dazu viel Spaß macht. Die Spiele haben seitdem weiter in regelmäßigen Abständen ihren Platz in den Stunden und werden nach wie vor mit Begeisterung von den Kindern wahrgenommen.

**4.2. Schulsozialarbeit an der Albert-Schweitzer-Schule und an der
Bürgermeister-Klingler-Schule Mörfelden-Walldorf**

Elterncafé im Stadtteil Mörfelden

a) Handlungsfeld:

Elternarbeit

b) Titel Projekt:

Elterncafé im Stadtteil Mörfelden

c) Ausgangslage:

Das Angebot des Elterncafés in Kooperation mehrerer Schulen und Institutionen in Mörfelden wurde im Verlauf der vergangenen Jahre gemeinsam entwickelt, da Eltern insbesondere diese Bedarfe zeigten bzw. äußerten:

- Wunsch nach Vertiefung der Elternarbeit und nach einem niedrigschwelligen Zugang zu den Angeboten in Schule und Stadtteil
- nicht ausreichendes Netzwerk bei manchen Familien
- Wunsch nach Kennenlernen und Austausch mit anderen Eltern

- Information und Beratung bezüglich schul- und sozialraumbezogener sowie pädagogischer Themen

d) Zielsetzung:

Mit dem Angebot des Elterncafés sollten unterschiedliche Ziele für die Familien in Mörfelden verfolgt werden:

- Förderung eines interkulturellen und friedlichen Miteinanders im Stadtteil
- Aufbau vertrauensvoller Beziehungen von Familien untereinander
- Stärkung der Eltern-Kind-Interaktion innerhalb der Familie
- Einbindung der Eltern in das Schulleben und gleichzeitig Vermittlung von Angeboten des Stadtteils für Familien
- Ermöglichung von stärkerer Partizipation der Eltern in Schule und Stadtteil
- niedrigschwellige Möglichkeit der Kontaktaufnahme zur Schulsozialarbeit, zur Ganztagsbetreuung sowie zum Evangelischen Zentrum für interkulturelle Bildung (EZIB) mit ihren Angeboten
- Vermittlung zu weiterführender Beratung nach Bedarf
- Erkennen und Aufgreifen spezifischer Themen der Familien, die im Stadtteil leben

e) Zielgruppe:

Eltern und Großeltern der Schüler*innen an beiden Grundschulen im Stadtteil Mörfelden

f) Kooperationspartner:

- Evangelisches Zentrum für interkulturelle Bildung (EZIB)
- Ganztagsbetreuung der Bürgermeister-Klingler-Schule
- Erziehungsberatungsstelle des Kreises Groß-Gerau (EB Kreis GG)
- Quartiersbüro Mörfelden Nordwest

g) Beschreibung des Angebotes:

Das Elterncafé findet ca. viermal im Verlauf eines (Schul-)Jahres in variierenden Formaten statt, wobei sich Zeitpunkt und zeitlicher Ablauf aus dem jeweiligen Thema der Veranstaltung ergeben:

- als Nachmittagsangebot von 15:30 Uhr – 17:30 Uhr
- oder als Elternabend von 19:00 Uhr – 21:00 Uhr

Für jüngere Geschwisterkinder wird eine Spielzeugecke bereitgestellt, deren Aufsicht den Eltern gemeinschaftlich obliegt.

Für die Veranstaltungen werden im Wechsel große Räumlichkeiten der beiden Grundschulen sowie des EZIBs genutzt. Die Schulsozialarbeit stellt Kaffee und Tee bereit, Gebäck und Kuchen werden von den Eltern mitgebracht.

Die bisherigen Elterncafés hatten diese thematischen Schwerpunkte:

- offener Austausch
- Bastelangebote (Ostern und Weihnachten)
- Vorstellung des Gewaltpräventionskurses für Kinder an der Schule
- Vorstellung der Ganztagsbetreuung
- Eltern-Kind-Spielenachmittag
- Filmabend zum Thema Medienpädagogik in Kooperation mit dem Medienpädagogen der EB des Kreises GG
- Elternabend zum Thema Übergang in die weiterführende Schule in Kooperation mit der EB des Kreises GG
- Freizeitgestaltung für Familien im Stadtteil Mörfelden in Kooperation mit dem Quartiersbüro Mörfelden Nordwest

BÜRGERMEISTER-KLINGLER-SCHULE, ALBERT-SCHWEITZER-SCHULE UND EVANGELISCHES ZENTRUM FÜR INTERKULTURELLE BILDUNG
 LADEN EIN ZUM
Elterncafé im Stadtteil Mörfelden
 IN GEMÜTLICHER RÜNDE MIT KAFFEE, TEE UND KÜCHEN MITEINANDER INS GESPRÄCH KOMMEN

TERMINE IM SCHULJAHR 2023/2024:

	12.10.2023	BÜRGERMEISTER-KLINGLER-SCHULE (VK, 1. Jahrgang)
	23.11.2023	ALBERT-SCHWEITZER-SCHULE 2. Jahrgang
	07.03.2024	BÜRGERMEISTER-KLINGLER-SCHULE (K, 3. Jahrgang)
	13.06.2024	EVANGELISCHES ZENTRUM FÜR INTERKULTURELLE BILDUNG (4. Jahrgang, abends)
	JEWELSES DONNERSTAGS 15:30 – 17:30 UHR	

Infolyer zum Elterncafé

h) Auswertung:

Das Angebot wurde insbesondere von der Elternschaft des ersten Jahrgangs, der Vorklasse und des Vorlaufkurses sowie von neu zugezogenen Eltern angenommen. Vor allem Eltern mit Migrationshintergrund fühlten sich willkommen, bereicherten gerne das gemeinsame Buffet mit internationalem Gebäck und kamen bei lockerer Atmosphäre leichter in den Austausch miteinander. Somit konnte eine gute Vertrauensbasis zu allen Kooperationspartnern entstehen und die Hürden einer Kontaktaufnahme wurden verringert.

Die Verwendung der Leichten Sprache in Einladungsschreiben und während der Veranstaltungen hat sich als zielführend herausgestellt.

Die Familien zeigten unterschiedlich starkes Interesse an den vielfältigen Themen und Angeboten. Manche wurden von wenigen Familien wahrgenommen, an anderen Tagen kamen 20 oder mehr Familien zusammen. Zu einigen Terminen wurden aufgrund kleinerer Räumlichkeiten an einer Grundschule gezielt nur die Familien von Kindern ausgewählter Jahrgänge eingeladen. Besonders gut angenommen wurden in der Regel die Eltern-Kind-Spiele- und Bastelnachmittage. Eltern und Kinder hatten Spaß dabei, Zeit miteinander zu verbringen und kamen über die gemeinsame Beschäftigung mit anderen Familien in Kontakt.

Die Abendveranstaltungen (Filmabend Medienpädagogik, Übergang weiterführende Schule, Gewaltpräventionskurs) sprachen durch ihren informierenden Charakter eher Eltern an, die an Expertenwissen stärker interessiert waren als an einem offenen Austausch mit Fachkräften oder anderen Familien.

Durch die unterschiedlichen Formate – Abend- und Nachmittagsveranstaltung – konnten verschiedene Bedarfe der Familien berücksichtigt werden.

Die Elterncafés bauen Scheu ab, mit der Schulsozialarbeit in Kontakt zu treten. Insgesamt sind die Anliegen in den Einzelfällen jedoch stets individuell und betreffen sehr persönliche Themen, so dass das Elterncafé (auch aufgrund der stetig wechselnden Zusammensetzung der Elternschaft) nicht das geeignete Setting ist, um Beratungs-/Infothemen für ganze Elterngruppen zu bündeln. Eine Ausnahme liegt im Übergang zur weiterführenden Schule: dies war Thema einer Abendveranstaltung.

i) Ausblick:

Für das kommende Schuljahr ist geplant, das Elterncafé im Stadtteil Mörfelden für die Eltern beider Grundschulen wieder viermal in unterschiedlichen Formaten und Themenschwerpunkten anzubieten. Die Vernetzung mit bestehenden Kooperationspartnern soll beibehalten und je nach Bedarf weiter ausgebaut werden.

4.3. Schulsozialarbeit an der Geinsheimer Schule

Gewaltfreie Kommunikation in der Grundschule

a) Handlungsfeld:

Klassenbegleitung/Soziales Lernen an Grundschule

b) Titel Projekt:

Gewaltfreie Kommunikation (GFK) in der Grundschule –
„Giraffensprache“ (Klassen I) und „Giraffenhelfer*in“ (Klassen II)

c) Ausgangslage:

Nachdem gewaltvolle Konflikte (Schimpfwörter, Drohungen, Schlägereien) bereits in einer ersten Klasse häufiger auftraten, entstand der Wunsch einer Lehrerin, das Thema gewaltfreie Kommunikation im Unterricht umzusetzen.

Gemeinsam mit Klassenlehrerin und Schulsozialarbeit wurde ein erstes Konzept erstellt, das in den vergangenen vier Jahren seitens der Schulsozialarbeit weiterentwickelt wurde.

d) Zielsetzung:

Das Konzept wurde dem gesamten Lehrerkollegium vorgestellt, welches beschloss, GFK - „Giraffensprache“ zur Konfliktlösungsstrategie flächendeckend ab der 1.Klasse einzuführen. Ab der 2. Klasse kommt mit dem Konzept der „Giraffenhelfer*in“ ein weiteres Element zur Unterstützung von Konfliktlösung (Streitschlichterprinzip) hinzu.

e) Zielgruppe:

Alle Grundschul Kinder ab der 1. Klasse lernen drei Grundschritte der Giraffensprache. Schulkinder der 2. Klassen lernen die Giraffensprache vollständig mit allen 4 Schritten kennen und anwenden. Sie werden zu „Giraffenhelfer*innen“ ausgebildet, um bei Konflikten in anderen Klassen unterstützend tätig zu sein.

f) Kooperationspartner:

- Klassenlehrkräfte
- Schulleitung
- Ganztagskolleginnen
- Eltern

g) Beschreibung des Angebotes:

Mit interaktiven Übungen, Geschichten, Podcast, Musik und Rollenspielen erlernen die Kinder auf kreative Weise die Grundlagen der gewaltfreien Kommunikation. Giraffensprache macht es leichter Konflikte zu beschreiben, die eigenen Gefühle, Bedürfnisse (ab Klasse 2.) zu benennen und Bitten/ Wünsche zu formulieren.

1.Klasse (Teil I):

Erlernen von drei Schritten der „Giraffensprache“ (GFK). Aufgrund der stark kognitiven Ausrichtung des Themas, werden Inhalte für die erste Klasse um einen Schritt gekürzt eingesetzt.

„Wie kann ich Ärger lösen, ohne Ärger zu bekommen?“

Nach einem Konflikt werden folgende Fragen beantwortet:



Beobachtung: Was habe ich beobachtet?



Gefühl: Was ist mein Gefühl?



Wunsch: Wie lautet mein Wunsch (Bitte)?

Nach Projektende werden Wolf- und Giraffensituationen mit Hilfe von Sammelbildern aus dem Schulalltag gesammelt. Sobald es den Kindern gelingt, mehr Giraffensituationen zu benennen und die Giraffen in Summen gewinnen, findet eine Giraffenparty mit der gesamten Klasse statt.

2. Klasse (Teil II):

Schüler*innen der 2. Klasse erlernen zunächst die vollständigen vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation:



Beobachtung: Was habe ich beobachtet?



Gefühl: Was ist mein Gefühl?



Bedürfnis: Was ist mein Bedürfnis?



Wunsch: Wie lautet mein Wunsch (Bitte)?

Hiernach erfolgt eine Ausbildung als Giraffenhelfer*in (Streitschlichter): Giraffenhelfer*innen können Kinder in ihrer eigenen Jahrgangsstufe oder in den ersten Klassen dabei unterstützen, Streit gewaltfrei zu lösen: 5-Schritte-Prinzip (Begrifflichkeiten in Anlehnung an „Mira und das fliegende Hause“ aus *Miras Welt Podcast „Streiti-teiti-spiel“*). Nach der Ausbildung erhalten die Schüler*innen einen Ausweis, an dem sie sich in den Pausen orientieren können:

Mein Giraffenhelfer*in – Ausweis



Das Detektiv – Level:
Was ist passiert?



Der Gefühle – Check:
Wie fühlst du dich?



Das Bedürfnis – Rätsel:
Welches Bedürfnis hast du?



Die Sternenrunde:
Was ist dein Wunsch (Bitte)?



Giraffenhelfer Finale:
Habt ihr eine Lösung?
Gemeinsame Lösung finden!



„Giraffenhelfer“ mit Urkunde

Für die Vorstellung der Gewaltfreien Kommunikation innerhalb der Schule (Lehrkräftekollegium, Ganzttag) oder bei Elternabenden erstellte die Schulsozialarbeit eine Übersicht der wesentlichen Schritte. Damit können Erwachsene die Grundsätze der Gewaltfreien Kommunikation kennenlernen, sie selbst ausprobieren und die Kinder darin unterstützen, die „Giraffensprache“ anzuwenden.

Methode und Symbole der Giraffensprache nach Marshall Rosenberg

Ausdruck für Multiplikatoren von Danijela Tome, Schulsozialarbeit Geinsheimer Schule
(Lit.: Unsere Giraffenkartei, Simone Wölfel)



1. Beobachtung: Was ist passiert? „Ich habe beobachtet, dass...“

Wertfrei, sachlich, ehrlich und unabhängig

Manchmal urteilen wir zu vorschnell, weil wir denken eine Situation richtig eingeschätzt zu haben.



2. Gefühl: Wie fühle ich mich? „Ich bin...“

„Wütend, traurig, ängstlich, frustriert, verwirrt, erschrocken, verärgert, müde (fröhlich, zufrieden, entspannt, gelassen).“

Echte Gefühle nennen: „Ich bin traurig“ vs.

Pseudogefühle: „Ich fühle mich ausgeschlossen oder ich fühle mich provoziert“.

Gefühle werden als Anschuldigung an den anderen wörtlich verpackt. Echte Gefühle kann man körperlich spüren, in sog. Körperlandkarten: Angst sitzt z.B. häufig in der Brust oder es sind Körperreaktionen vorhanden: Schmerz, Druck, Kribbeln. Pseudogefühle sind körperlich nicht spürbar.



3. Bedürfnis: Was ist dein Bedürfnis? / Was steckt dahinter?

„Spiel und Spaß, Sicherheit, Ruhe, Lernen, Gemeinschaft, Wertschätzung, Essen und Trinken, Respekt, Rücksicht, Freundschaft, Hilfe, Bewegung“

Bedürfnisse sind **Kern der Theorie**: Wir haben alle die gleichen Bedürfnisse, das verbindet uns Menschen. Bedürfnisse sind eine Art Antriebskraft für unser Tun. Jedes Verhalten hat einen Grund, dem ein Streben nach Erfüllung des Bedürfnisses zugrunde liegt. Das Bedürfnis hinter dem Handeln gilt es herauszufinden.



4. Wunsch: Was ist mein Wunsch (Bitte)? „Kannst du bitte...“

Sachliche, konkrete, ergebnisoffene Bitte.

Als geschickte Formulierung eine Fragestellung wählen.

Eine Bitte darf abgelehnt werden, dann gehen die Verhandlungen weiter. Entscheidend ist nicht das Wort „Bitte“, sondern die freundliche und offene Haltung, die hinter der „Bitte“ steht.

h) Auswertung:

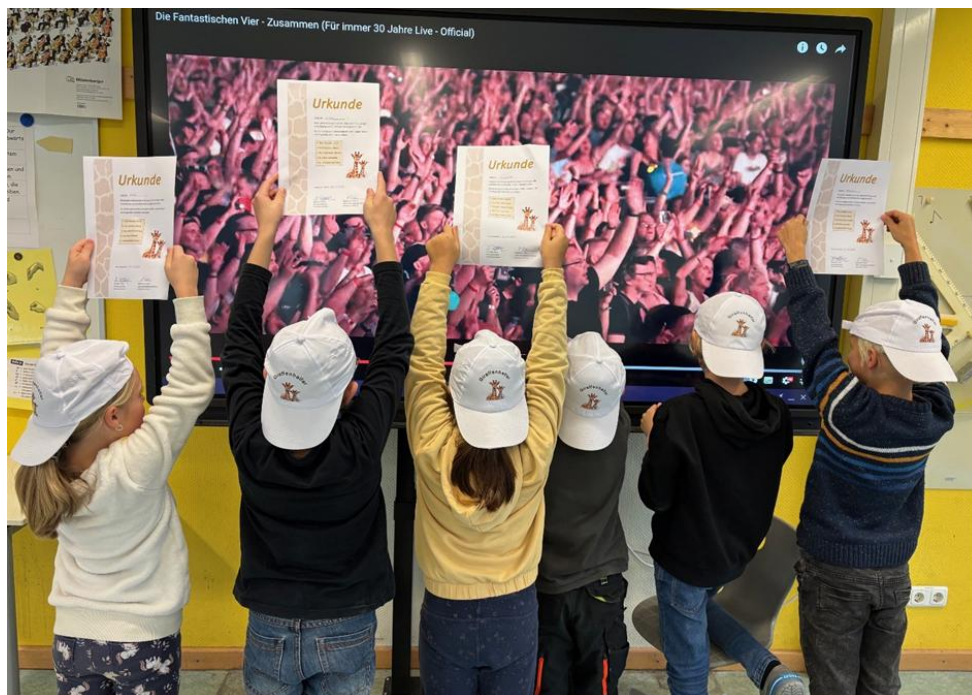
Worte haben Macht – sie können verletzen oder Brücken bauen. Mit dem Projekt „Giraffensprache“ lernen Kinder, wie sie Konflikte friedlich lösen. Sie ist geprägt von Bemühungen um achtsamen Umgang und Einfühlungsvermögen gegenüber anderen und sich selbst: Was sind meine Gefühle und Bedürfnisse und wie kann ich sie ausdrücken? Spielerisch und altersgerecht entdecken sie Werkzeuge, um empathisch, respektvoll und klar zu kommunizieren. Sie lernen Lösungen zu finden, indem sie „Ärger mitteilen ohne Ärger zu bekommen“.

i) Ausblick:

Eine Schule, der es gelingt, nach und nach alle Jahrgänge so zu schulen, dass Konflikte mit Worten statt mit Verletzungen gelöst werden, legt nicht nur die Basis für respektvollen Umgang in der Schule, sondern auch für die Zukunft der jungen Menschen. Bedürfnisse klar und angstfrei zu äußern, fördert die Entwicklung eines stärkeren Selbstbewusstseins und besserer sozialer Kompetenzen.

Erste Schritte werden direkt im Pausenalltag der Schulsozialarbeit sichtbar: die bewusst gewaltfreie Kommunikation reduziert Spannungen und stärkt Beziehungen. Bei ungelösten Konflikten in der Pause reicht eine Erinnerung, den Ärger mit Giraffensprache zu lösen und häufig gehen die Kinder mit einem zufriedenen „ah ja“ zurück auf den Schulhof und berichten teilweise strahlend von gelungenen Konfliktlösungsaktionen.

Auch in einem Sorgerechtsstreit kommunizierte ein Kind dieser Schule vor Gericht den Wunsch, die Eltern hätten auch Giraffensprache lernen sollen, „dann würden sie weniger streiten“.



„Giraffenparty“ mit Musik

4.4. Schulsozialarbeit an der Martin-Niemöller-Schule, Riedstadt

Aufklärungsprojekt zu Kriminalität und Gewalt

a) Handlungsfeld:

Gruppenbezogenes Angebot/Prävention im Jahrgang 9/10

b) Titel Projekt:

Entmystifizierung des „Gangster-Lifestyles“

c) Ausgangslage:

Das Projekt entstand auf Initiative einer Schulsozialarbeiterin an der Martin-Niemöller-Schule, die sich seit vielen Jahren für Gewaltprävention an der Schule einsetzt. Insbesondere die intensive Einzelarbeit mit belasteten Jugendlichen und die begleitende Elternarbeit wirken darauf hin, dass Jugendliche nicht nur in ihrem Fehlverhalten wahrgenommen werden, sondern auch ihren Bedürfnissen nach Beziehung, Begleitung und Orientierung Rechnung getragen wird. Dabei wird immer wieder deutlich, wie groß der Bedarf nach wirksamen, authentischen und konfrontativen Angeboten ist.

Beginnend mit der Klassenbegleitung in den Jahrgängen 5 und 6 kann durch die Schulsozialarbeiter*innen ein kontinuierlicher Kontakt zu den Schüler*innen aufgebaut werden, der auch junge Menschen erreicht, die nur schwer Vertrauen zu Erwachsenen fassen. Das „Dranbleiben“ an Kindern und Jugendlichen, bei denen oftmals auch die Eltern überfordert sind, kann hier stattfinden. Im vertraulichen Rahmen der Einzelfallarbeit und mit der Überzeugung, dass hinter jedem Verhalten ein guter Grund steckt (z.B. der Wunsch nach Anerkennung), kann es gelingen, das eigentliche Bedürfnis des jungen Menschen zu erkennen, der mit seinem Verhalten sich oder andere verletzt. Auf dieser Basis wird es möglich, auch heikle Themen und provozierendes oder ablehnendes Verhalten im Gespräch mit dem*der Jugendlichen zu beleuchten.

Aus dieser kontinuierlichen Praxis entwickelte sich an der MNS in enger Zusammenarbeit mit Lehrkräften der Jahrgänge 9 und 10, der Schulleitung, dem UBUS-Pädagogen und dem externen Jugendcoach Mehdi Askari ein ganzheitliches Präventionsprojekt. Ziel war es, Jugendliche anzusprechen, die mit konventionellen Methoden kaum zu erreichen sind – und ihnen einen Raum zu geben, in dem sie sich ehrlich mit ihren Verhaltensmustern, Werthaltungen und ihrer eigenen Biografie auseinandersetzen können.

d) Zielsetzung:

- Sensibilisierung für die Konsequenzen des eigenen Handelns
- Förderung von Verantwortungsübernahme für sich selbst
- Entwicklung alternativer Umgangsformen mit Frustration und Aggression
- Stärkung von Selbstwirksamkeit und positiver Zukunftsperspektiven

e) Zielgruppe:

Gewalt als Ausdruck von Hilflosigkeit, Identitätssuche und Statusorientierung zeigen Schüler*innen an der Martin-Niemöller-Schule teils bereits ab der Unterstufe. Für dieses Projekt wurden gezielt 10 bis 15 männliche Jugendliche aus den Jahrgängen 9 und 10 ausgewählt. Sie zeigten im Schulalltag ein auffälliges Verhalten, waren aber zugleich offen für Gespräche und Reflexion – ein entscheidender Faktor für den Erfolg des Formats. Das Projekt richtete sich somit an junge Menschen mit hoher Relevanz für die Thematik und gleichzeitiger Veränderungsbereitschaft.

f) Kooperationspartner:

- Schulsozialarbeiterin
- Klassenlehrkräfte der Jahrgänge 9 und 10
- UBUS-Pädagoge der Schule
- Schulleitung der Martin-Niemöller-Schule
- Externer Coach Mehdi Askari (Dein Jugendcoach)

g) Beschreibung des Angebots:

Vorbereitung (45 Minuten)

In einer vorbereitenden Einheit mit der Schulsozialarbeiterin und dem UBUS-Pädagogen wurde ein Film gezeigt, in dem der Coach Mehdi Askari seine Biografie und seinen Lebensweg offenlegt. Gemeinsam mit den Jugendlichen wurden erste Fragen und Themenschwerpunkte entwickelt:



„Wie verhalte ich mich?“ „Wer bin ich?“

„Wer will ich sein?“

„Wie will ich wahrgenommen werden?“

Foto: Canva

Diese Einstimmung bot Raum für erste Perspektivwechsel und förderte die Gruppenfindung.

Projekttag am 25.04.2024 (240 Minuten)

Am Projekttag führte Mehdi Askari die Jugendlichen in sein autobiografisches Szenario ein. Seine klare, unverstellte Sprache ermöglichte direkte Identifikation. Die zentrale Botschaft lautete: *"Macht über andere bedeutet nicht Macht über sich selbst."*

Die Jugendlichen erkannten sich in seinen Schilderungen wieder. Sie waren spürbar berührt und zeigten ein hohes Maß an Aufmerksamkeit. Aussagen wie:

- *"Ich wusste gar nicht, dass ich mich so fühle."*
- *"Ich könnte natürlich. Ich will halt nicht."*
- *"Der versteht mich."*

zeigen, dass ein emotionaler Zugang geschaffen wurde, der über bloße Information hinausging. Gewalt als Strategie zur Selbsterhaltung, als Maske zur Kompensation von Ohnmacht, wurde im Dialog entschlüsselt.

Einige Jugendliche nahmen freiwillig Einzelgespräche mit dem Coach wahr – ein starkes Zeichen für die Wirksamkeit der Intervention.

Nachbereitung (45 Minuten)

Einige Tage nach dem Projekttag traf sich die Gruppe zur Nachbesprechung mit der Schulsozialarbeiterin und dem UBUS-Pädagogen. Dort teilten sie ihre persönlichen Eindrücke in der Gruppe und erste Schritte zur Veränderung wurden sichtbar:



Foto: Canva

- *"Ich will mich dem Leben stellen und Verantwortung übernehmen."*
- *"Ich habe weniger Streit mit meinen Geschwistern."*
- *"Ich seh Schule anders – ich will halt nicht mehr nur dagegen sein."*

h) Auswertung

Der Erfolg dieses Projekts war deutlich zu beobachten: Jugendliche, die im Schulalltag oft als unzugänglich gelten, zeigten sich in den Gesprächen reflektiert, offen und emotional bewegt. Es entstand eine besondere Atmosphäre, in der sich viele erstmals ehrlich mit ihren eigenen Schutzstrategien, Rollenbildern und Ängsten auseinandersetzten. Das Projekt ermöglichte Begegnung auf Augenhöhe – nicht über Regeln, sondern über Resonanz.

Dieser Entwicklung liegen ein kontinuierliches Beziehungsangebot und die jahrelange Begleitung der Jugendlichen durch die Schulsozialarbeit zugrunde. Zunächst war es erforderlich, eine Vertrauensbasis zu schaffen, damit die Schüler*innen lernten, über das zu sprechen, was sie beschäftigt und Beratung anzunehmen. Dies gelang in kleinen Schritten, z.B. in Kriseninterventionen und durch Präsenz an den „unbequemen Stellen“, die den jungen Menschen die Erfahrung ermöglichte, (aus)gehalten zu werden. In die intensive Einzelfallarbeit waren neben den Jugendlichen auch deren Familien sowie Lehrkräfte einbezogen.

Schließlich trug die Wahl des Referenten maßgeblich zur Wirkung bei: Mehdi Askari sprach die Sprache der Jugendlichen – direkt, glaubwürdig, ohne Pädagogisierung. Er konfrontierte ohne zu verurteilen und ermutigte ohne zu belehren. Viele der Jugendlichen empfanden die Begegnung als Wendepunkt.

"Ich hab mich noch nie so ernst genommen gefühlt." – Diese Aussage eines Teilnehmers steht exemplarisch für die Wirkung: Die Jugendlichen fühlten sich gesehen. Und sie begannen, sich selbst zu sehen.

i) Ausblick

Im Schuljahr 2024/2025 wird das Projekt auf Wunsch der Schulsozialarbeit und in Abstimmung mit der Schule in modifizierter Form bereits im gesamten Jahrgang 8 umgesetzt. Ziel ist es, früher anzusetzen – bevor destruktive Muster verfestigt sind und sich Widerstände gegen Hilfe verankern.

Bereits in Klasse 5 zeigen sich bei vielen Kindern erhebliche Schwierigkeiten im Umgang mit Frustration, Konflikten und dem Aufbau eines gesunden Selbstwerts. Statt konstruktiver Bewältigungsstrategien greifen sie auf dysfunktionale Muster wie verbale und körperliche Gewalt zurück. Hinzu kommen belastende Lebensumstände, mangelhafte Ernährung, unregulierter Medienkonsum und ein wachsender Leistungsdruck – diese Faktoren können im Zusammenspiel die Impulskontrolle, Selbststeuerung und emotionale Entwicklung beeinträchtigen.

Das Projekt soll hier ansetzen und einen geschützten Raum schaffen, in dem Jugendliche lernen, ihre Gefühle zu erkennen, ihre Bedürfnisse zu kommunizieren und neue Wege der Konfliktlösung zu entwickeln. Die gemischten Gruppen aus Jugendlichen mit unterschiedlichen Erfahrungen sollen dabei helfen, sowohl Opfer- als auch Täterperspektiven verständlich und empathisch zu beleuchten. Ziel ist ein respektvolleres Miteinander und die Stärkung von Verantwortung und Selbstwirksamkeit.

Eine Evaluation des erweiterten Formats ist geplant. Die Ergebnisse sollen als Grundlage für eine nachhaltige schulische Präventionsstrategie dienen und könnten perspektivisch auch für weitere Jahrgänge genutzt werden.

4.5. Schulsozialarbeit an der Goetheschule, Groß-Gerau „Ponyfieber“

a) Handlungsfeld:

Gruppen- und Themenbezogenes Angebot in der Projektwoche

b) Titel Projekt:

Fliegende Ponys, tiergestützte Erlebnispädagogik

c) Ausgangslage:

Bei Schüler*innen der Goetheschule wurden mangelnde Selbst- und Fremdwahrnehmung, eine eingeschränkte Motorik oder Störungen des Sozialverhaltens festgestellt.

Bereits im Jahr 2023 war die Schulsozialarbeit in der Projektwoche mit einer Gruppe aus 8 Schüler*innen bei den Fliegenden Ponys. Da die Rückmeldungen durchweg

positiv ausfielen, ermöglichte die Goetheschule die Finanzierung, um das Projekt auch im Jahr 2024 wieder stattfinden zu lassen.



„Die fliegenden Ponys“ Trebur

d) Zielsetzungen:

- Selbst- und Fremdwahrnehmung verbessern durch direktes Feedback der Tiere,
- Motorische Fähigkeiten steigern,
- Empathie und Selbstbewusstsein erhöhen durch Arbeit mit Tieren,
- Förderung der Teamfähigkeit durch gemeinsames Erreichen von Zielen,
- Grenzen erkennen und respektieren,
- Regeln einhalten,
- Förderung größtmöglicher Selbstständigkeit und Unabhängigkeit durch Nutzung der Öffentlichen Verkehrsmittel auf dem Weg zum Hof

e) Zielgruppe:

Alle Schüler*innen der Goetheschule (Grundstufe, Mittelstufe, Berufsorientierungsstufe), die sich durch ihre Wahl für das Projekt entschieden haben:

2 Schülerinnen der Grundstufe

5 Schülerinnen der Mittelstufe

1 Schüler der Berufsorientierungsstufe

f) Kooperationspartner:

- „Die Fliegenden Ponys“ in Trebur/Astheim (www.die-fliegenden-ponys.de)
- Goetheschule (Lehrkräfte, Ganztage)

g) Beschreibung des Angebotes:

Alle Schüler*innen erhielten bereits vor Beginn der Projektwoche einen Informationszettel für sich und ihre Eltern. Er enthielt alle relevanten Informationen, Daten und auch eine von den Eltern zu unterschreibende Einwilligungserklärung.

In der Projektwoche traf sich die Gruppe jeden Morgen im selben Raum.

Am ersten Tag erhielten alle Teilnehmenden einige zusammengeheftete Arbeitsblätter. Diese beinhalteten theoretisches Material rund um Pferde und Ponys, aber auch kleinere Rätsel oder Ausmalbilder.

Zudem gab es ein Arbeitsblatt mit Regeln, die von den Teilnehmenden auf dem Weg und auch auf dem Hof einhalten werden sollten. Diese wurden am ersten Tag gemeinsam besprochen. Die Schüler*innen durften ihre Erwartungen und Wünsche für die gemeinsame Projektwoche äußern.

Gemeinsam machte sich die Gruppe auf den Weg zur Bushaltestelle, um mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Hof der Fliegenden Ponys in Trebur/Astheim zu fahren.

Auf dem Hof angekommen, wurde die Gruppe von der Inhaberin/Trainerin begrüßt. Nach einer kurzen Erklärung zum Hof, den dort lebenden Tieren und insbesondere dazu, wie man sich den dort lebenden Tieren gegenüber verhält, bereiteten die Schüler*innen unter Anleitung das Futter für die älteren Ponys zu und fütterten die Tiere.



Zubereitung des Futters durch Schüler*innen

Die Teilnehmenden wurden in Gruppen mit je 2-3 Personen aufgeteilt und bekamen jeweils einen bestimmten Abschnitt des Offenstalls zugeteilt, um diesen „abzuäppeln“. Während der praktischen Arbeit wurde ihnen auch immer wieder theoretisches Wissen

vermittelt. Dadurch lernten die Schüler*innen unter anderem, was sich anhand der Pferdeäpfel über den Gesundheitszustand der Ponys erfahren lässt. Neben dem praktischen und theoretischen Lernen blieb immer wieder Zeit, um mit den Ponys zu kuscheln – vorausgesetzt, dass die Tiere diesen Wunsch ebenfalls signalisierten.



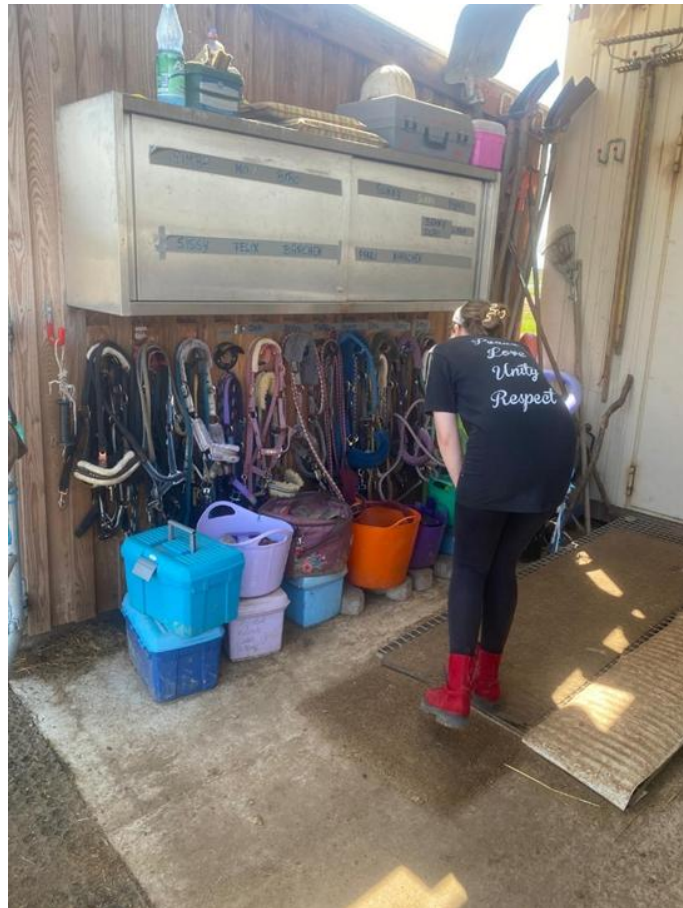
Abäppeln: die Schüler*innen befreien das Gelände jeden Morgen von Pferdeäpfeln

Dieser Teil des Tages gestaltete sich immer gleich. An allen drei Tagen wurde zunächst das Futter zubereitet, die Tiere gefüttert und dann abgeäppelt. Anschließend gab es eine kleine Frühstückspause, in der weitere Fragen beantwortet wurden und die Gruppe sich besser kennenlernte.

Am ersten Tag nach dem Frühstück durften die Schüler*innen die Ponys putzen, das zugehörige Putzzeug war dank des Farbkonzepts (jedes Pony hat eine eigene Farbe), einfach zuzuordnen. Die Schüler*innen lernten die verschiedenen Bürsten kennen und wozu diese benutzt werden.

Dadurch erlernten sie auch neue motorische Fähigkeiten, denn neben der Bewegung an sich ist auch der Druck, mit dem die Bürste geführt wird, entscheidend. Ponys geben gerade bei Berührungen (mit und ohne Bürste) direktes Feedback darüber, ob sie diese Nähe zulassen und wünschen (ruhiges Stehenbleiben), oder ob es ihnen gerade unangenehm ist (Weggehen, Ausweichen).

Gerade unruhige Schüler*innen lernen durch das Putzen der Tiere, besser hinzuschauen, sich zu konzentrieren und „zuzuhören“.



Das Farbkonzept des Putzzeugs

Am zweiten Tag wurden die Ponys zunächst geputzt und danach geführt. Hier lernten die Schüler*innen, was durch Körperhaltung und eigene Stimmung ausgestrahlt werden kann.

- Folgen die Ponys sofort brav? Oder bleiben sie dauernd stehen und wollen nicht mit?
- Woran könnte das liegen?
- Was kann man bei den anderen Schüler*innen beobachten und von ihnen lernen?
- Hat ein*e Schüler*in bereits genug Ausstrahlung, um eines der Ponys zu „schicken“? (Das Pony wird losgeschickt und läuft neben der Person her statt ihr zu folgen. Das erfordert unter anderem auch das Vertrauen des Ponys zum Schüler, bzw. der Schülerin.)

Am letzten Tag wurden die Reithelme verteilt. Nachdem die Ponys geputzt waren, wurden sie mit Westernpad (Satteldecke) und Voltigiergurt „gesattelt“ und die Schüler*innen wurden einige Runden im Schritt geführt. (Eine Schülerin, die selbst ein Pony hat, durfte bereits alleine ihre Runden drehen.)



Begleitete Reiterfahrt

Für viele Schüler*innen ist die Projektwoche der erste Kontakt zu Ponys/Pferden. Nachdem sie diese nun zwei Tage kennenlernen konnten, war es sie ein besonderes Gefühl, nun auf „ihrem“ Pony zu sitzen und den direkten Körperkontakt zu spüren.

Auf dem Rücken der Ponys schulten die Schüler*innen ihre Balance und ihren Gleichgewichtssinn, sehr mutige Personen ließen sogar den Voltigiergurt los und beobachteten die Interaktion mit dem Tier: Wie reagieren die Ponys, wenn ich mich anspanne oder lockerlasse? Was passiert, wenn ich mein Gewicht verlagere?

h) Auswertung:

Wie bereits im vorhergehenden Jahr war das Feedback von allen Beteiligten durchweg positiv. Die Schüler*innen fragten bereits einen Tag später: „Wann können wir wieder zu den Ponys fahren?“ Auch die Lehrkräfte beobachteten positive Entwicklungen bzw. Veränderungen bei den Schüler*innen.



Vertrauensaufbau zum Tier

Eher ängstliche und unsichere Schüler*innen wurden selbstbewusster und offener. Sehr unruhige und laute Schüler*innen lernten, wie weit man kommen kann, wenn man etwas leise und mit Ruhe macht (zum Beispiel bis zu einem liegenden Maultier, das dann nicht aufsteht und wegläuft, sondern liegenbleibt und sich streicheln lässt).



Pflege des Pferdes

Der einzige männliche Schüler, der in dieser Projektwoche dabei war, verliebte sich so sehr in eins der Pferde, dass er nach dem Projekt eine feste Pflegebeteiligung übernahm und ein Jahr später sein Praktikum auf dem Hof absolvierte.

i) Ausblick:

Dank der Finanzierung durch die Goetheschule wird auch im Jahr 2025 wieder eine Projektwoche bei den Fliegenden Ponys stattfinden.

Die fliegenden Ponys



Liebe/r _____

Wir freuen uns, dass du dich für den Ponyhof entschieden hast.

Deine Zeiten in der Projektwoche sind wie folgt:

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
08:15 – 13:15 Uhr	08:15 – 13:15 Uhr	08:15 – 13:15 Uhr	08:15 – 11:25 Uhr

Wir werden an 3 Tagen auf dem Ponyhof in Trebur-Astheim sein.

Der Besuch auf dem Ponyhof kostet 10€. Bitte gib das Geld deiner Klassenlehrerin, oder Frau Weller.

Du brauchst für das Projekt:

- Festes Schuhwerk (keine Sandalen/ Badelatschen!)
- Essen und Trinken
- Je nach Wetter: Sonnencreme/Sonnenschutz, wetterfeste Kleidung
- Falls du Allergien hast: Tabletten gegen deine Allergien

Bitte lasse den Zettel von deinen Erziehungsberechtigten/ Eltern unterschreiben und gebe ihn in der Schule ab.

Projekt „Ponyhof“

Ich/Wir haben die Informationen zur Kenntnis genommen.

Mein Sohn/Meine Tochter bringt die nötigen Sachen mit.

Mein Sohn/Meine Tochter bringt die 10€ mit.

Mein Sohn/meine Tochter darf sich auf dem Gelände des Ponyhofs bewegen.

Ich erlaube, dass Fotos gemacht werden dürfen.

Ich gebe meinem Kind bei Bedarf Allergietabletten mit/ Ich Sorge dafür, dass mein Kind seine Allergietabletten einnimmt.

Name des Kindes: _____

Unterschrift Eltern/Erziehungsberechtigte: _____

Sonstige Anmerkungen: _____

4.6. Schulsozialarbeit an der IGS Mainspitze

Ausbildung von Klassenpaten

a) Handlungsfeld:

Kleingruppenarbeit, Klassenbegleitung

b) Titel Projekt:

Klassenpatenausbildung an der IGS Mainspitze

c) Ausgangslage:

Stärkung des Selbstbewusstseins engagierter Schüler*innen, um eigenständig ehrenamtlich neue Fünftklässler*innen zu begleiten

d) Zielsetzung:

Schüler*innen, die neu an die IGS Mainspitze kommen und somit in ein neues Umfeld wechseln, sollen sich von Beginn an willkommen und aufgenommen fühlen. Hierzu werden die Schüler*innen gegen Ende des Jahrgangs 7 ausgebildet, damit sie folgenden Schuljahr die Schüler*innen des neuen 5. Jahrgangs in ihrer Anfangsphase an der IGS begleiten können.

e) Zielgruppe:

Schüler*innen des Jahrgangs 7 bzw. 8

f) Kooperationspartner:

Klassenlehrer*innen und Stufenleiterin bzgl. der Terminfindung und Freistellung für 2 Tage der Schüler*innen

g) Beschreibung des Angebotes:

Die Schulsozialarbeit an der IGS Mainspitze bildet sogenannte „Klassenpaten“ für den jeweiligen neuen Jahrgang 5 aus.

Die Klassenpaten sollen die neuen Schülerinnen und Schüler innerhalb des ersten Schulhalbjahres an der IGS Mainspitze darin unterstützen Fuß zu fassen, ihre Umgebung kennenzulernen und Ängste abzubauen, die bei einigen Kindern durch die Umstellung auf ein größeres schulisches System entstehen.

Weiterhin sind die Paten an schulischen Events beteiligt: dem „Abenteuertag“ – einem Sport- und Bewegungstag der Schule, der durch die Schulsozialarbeit unterstützt wird – sowie innerhalb der ersten Schulwoche des Jahrgangs 5, bei dem die Paten die jeweiligen Klassen bei spezifischen Aktivitäten wie der Schulrallye unterstützen.

In früheren Jahren waren die Jugendlichen, die zum Ende des Jahrgangs 7 für das Patenmodell ausgewählt wurden, häufig verunsichert im Umgang mit den „Kleinen“. Im Laufe der Zeit ließen sie eine geringere Identifikation mit dem Modell als Klassenpate oder Patin erkennen: einige Paten waren schon nach kurzer Zeit nicht mehr ansprechbar für Schülerinnen und Schüler des neuen Jahrgangs.

Dies führte zu der Entscheidung, die Ausbildung der Klassenpaten neu zu konzeptionieren und als zweitägiges Format zu planen und umzusetzen. In der

Vorauswahl der Patinnen und Paten spielten Sozialkompetenz und Verlässlichkeit eine wesentliche Rolle.

Durch die verstärkte Priorisierung der Ziele reduzierte sich die Auswahl an Teilnehmenden auf nun 14-16 Personen. Je nach Jahrgangsstärke sind die 5. Klassen an der IGS Mainspitze 4-zügig beziehungsweise 5-zügig und die Paten somit in kleinen Teams zu zweit oder zu dritt für je eine Klasse zuständig. Die Besetzung erfolgt paritätisch und nach Persönlichkeit, so dass sich die Schülerinnen und Schüler innerhalb ihres Teams noch besser unterstützen können.

Die Ausbildungstage sind zwei aufeinanderfolgende fünfstündige Schultage:

Erster Ausbildungstag

Schwerpunkte an Tag eins sind das Kennenlernen der anderen und die Selbstreflexion. Wichtige Instrumente sind hierbei die Einzel- und Gruppenarbeit sowie der Austausch im Plenum.

Erlebnispädagogische Spiele führen zu einer gelösten Stimmung und helfen dabei, sich leichter innerhalb des neuen Gruppensettings zu öffnen.

Ein weiteres Element am ersten Tag ist die Erkennung eigener Ressourcen. Hierfür bemalen die Teilnehmenden für sich selbst jeweils eine kleine Holzschatzkiste und nutzen dabei Elemente, die auf Besonderheiten dieser Person hinweisen. Die Schüler*innen malen beispielsweise Noten, Tiere oder Bäume auf, um ihre Vorlieben und Interessen zu signalisieren.

Im weiteren Verlauf des Tages lernen sie spielerisch, Sozialkompetenzen wie Respekt, Empathie, Konfliktfähigkeit, Humor und ähnliches bewusster auszudrücken bzw. einzusetzen.

Im Einzel- und anschließend im Gruppenarbeitsprozess setzen sie sich mit diesen Werten auseinander und überlegen, welche dieser Kompetenzen jeweils besonders für sie als Persönlichkeit stehen. Im gemeinsamen Gespräch innerhalb der Kleingruppe arbeiten sie Übereinstimmungen und Unterschiedlichkeiten heraus und finden Beispiele dafür, warum diese Verschiedenheiten in Teams besonders gut zum Tragen kommen.

Ihre Arbeitsergebnisse stellen sie dann im Plenum vor.

In der anschließenden Einzelarbeitsphase schreiben sie ihre individuellen Kompetenzen und weitere Besonderheiten ihrer Persönlichkeit auf Zettel, die im Schatzkästchen verwahrt werden.



Wertschätzende Rückmeldungen

Im Laufe des Tages kann bereits ein deutlicher Entwicklungsprozess bei den Jugendlichen beobachtet werden. Offensichtlich tut es ihnen gut, sich nicht „bewertet“ zu fühlen, sondern eigene Stärken erkennen, zu fühlen und öffentlich benennen zu dürfen und dies auch durch die Rückmeldungen ihrer Mitschüler*innen zu hören.

Zweiter Ausbildungstag

Der zweite Klassenpatenausbildungstag ist geprägt durch das Gespräch über den Umgang mit den Fünftklässlern und die Betrachtung eventuell auftretender Probleme, Bedürfnisse und Ängste.

Hierbei finden die gleichen Methoden Anwendung wie zuvor, jedoch erweitert durch Rollenspiele, welche den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich in unterschiedliche Situationen der jüngeren Kinder hineinzusetzen. Im Plenum besprechen alle gemeinsam, welche Situation gespielt wurde und welche Hilfe- und Unterstützungsmaßnahmen möglich sind. So erfahren die Paten, dass sie selbst Ressourcen besitzen und bereits wissen, was sie in schwierigen Situationen tun können.

Auch die Reflexion eigener Erfahrungen bei der Einschulung an der IGS ist sehr hilfreich, um sich empathisch auf die Begleitung der Fünftklässler vorzubereiten. Hier trägt die Gruppe zusammen, was für sie in der Anfangszeit hilfreich bzw. eher schwierig war.

Ein weiterer Aspekt der Klassenpatenausbildung ist zum Ende des zweiten Tages der kontinuierliche Kontakt zu Klassen durch wöchentliche Pausenspielangebote.

Diese werden von den jeweiligen Klassenpatenteams an einem festen Ort auf dem Außengelände angeboten. Auch hierbei schöpfen sie aus eigenen Erfahrungswerten: welche Pausenspiele sind bereits bekannt und einfach anzubieten? Für diesen Zweck stellt die Schulsozialarbeit eine Pausenspielebox mit Bällen, Tischtennisschlägern, Seifenblasen, Springseilen, Malkreide und ähnlichem bereit. In Kleingruppen

beschäftigen sich die verschiedenen Teams mit dem Material und erinnern sich wiederum an Hüpf- und Springspiele aus den Anfängen ihrer Schulzeit.

Mit großer Freude probieren die angehenden Klassenpat*innen die Spiele und Materialien und erfinden auch neue Spielmöglichkeiten.

Resonanz der Schüler*innen

Einige Rückmeldungen von Teilnehmenden aus der Klassenpatenausbildung:

„Sind die 2 Tage schon vorbei?“

„Es war so toll! Ich weiß jetzt auch mal, was ich so richtig gut kann!“

„Schön, dass wir uns auch mit uns selbst beschäftigt haben, ich durfte so sein wie ich bin.“

„Ich fühle mich richtig gut vorbereitet... es hat so viel Spaß gemacht, auch die anderen aus dem Jahrgang besser kennenzulernen... wann machen wir das wieder?“

h) Auswertung:

Durch die Ausbildung als Klassenpatinnen und Klassenpaten des Jahrgangs 7/8 ist die Bindung zur Schulsozialarbeit gewachsen. Synergieeffekte sind spürbar, denn engagierte Schülerinnen und Schüler können nun für andere Projekte, wie z.B. die Medienscouts gewonnen werden und sind bis in die höheren Klassen sensibilisiert im Umgang mit den jüngeren Schülern.

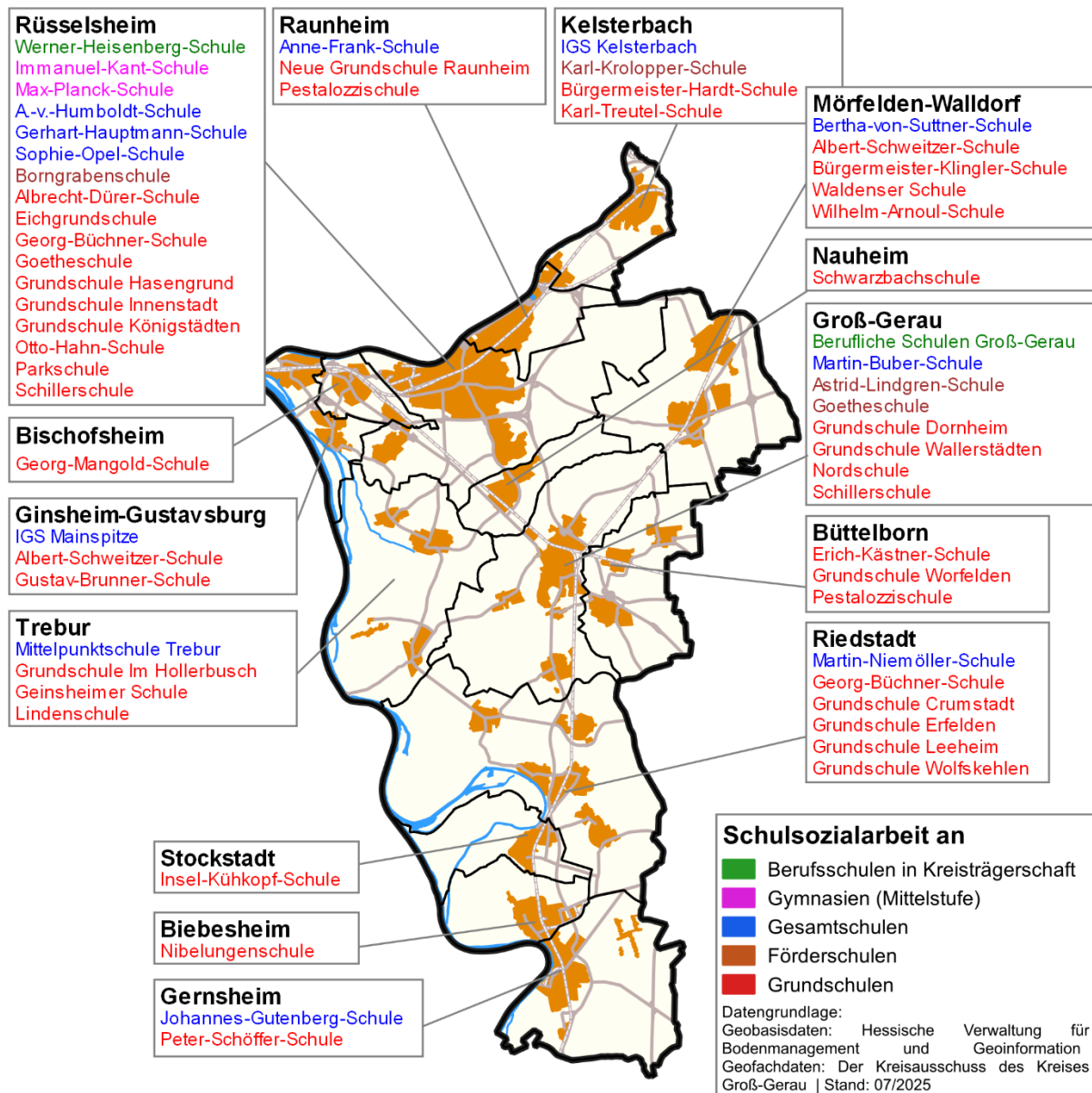
i) Ausblick:

Die Teilnahme als Klassenpatin oder Klassenpate findet sich auch im Zeugnis der Schülerinnen und Schüler wieder und als Novum in diesem Jahr führen die Jugendlichen mit den Schulsozialarbeiterinnen zum Schwarzlichtminigolf nach Mainz. Auch dies stellte einen tollen Abschluss und eine Wertschätzung für die gelungene Arbeit der Klassenpaten dar.

Anlagen

- **Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit auf einen Blick**
- **Das 3-Stufen-Modell für die Schulsozialarbeit an Grundschulen (Rahmenkonzept)**
- **Das 3-Stufen-Modell für die Schulsozialarbeit an den Sek I-Schulen (Rahmenkonzept)**

Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit auf einen Blick



Schulträger	Gesamt- schulen	Berufliche Schulen	Grund- schulen	Förder- schulen	Gymnasien
Kreis Groß- Gerau	7	2	28	2	-
Stadt Rüsselsheim	3	-	10	1	2
Stadt Kelsterbach	1	-	2	1	-
Gesamt	11	2	40	4	2

Stand: Juli 2025

Basiskonzept des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit für die Grundschulen „Das 3-Stufenmodell“ (Stand Juli 2019)

Das Stufenmodell des Netzwerkes Schulgemeinde / Schulsozialarbeit hat sich in allen Schulformen bewährt und wird auch in den Praxismodellen, die es im Grundschulbereich in anderen Orten bereits gibt, erfolgreich angewandt:

Stufe	Leistungen	Zielgruppen
3	Einzelfallarbeit	Einzelne Schüler/innen bzw. deren Eltern
2	Klassenbegleitung (enge Zusammenarbeit mit der Klassenlehrkraft)	Ab Klasse 1 beginnend
1	Ganztag oder Betreuungsangebote für Schulkinder, z.B. Hausaufgabenbetreuung, Nachmittagsangebote, Frühbetreuung, Ferienangebot ...	Viele Schüler/innen (bei Ganztagsangeboten kombinierbar mit Ganztagsstruktur der Schule)

Das Stufenmodell gewährleistet in der:

- **Stufe 1 Ganztag/Schulkindebetreung**
Die Betreuung von Kindern im Schulkindalter (Ganztag/Schulkindebetreung). Dies ist eine bereits vorhandene Ressource, die beim Kreis oder in der Kommune angesiedelt ist, die aus Landes-, Kreis- sowie kommunalen Mitteln und Elternentgelten finanziert wird.
- **Stufe 2 Klassenbegleitung**
In der Klassenbegleitung wird gewährleistet, dass die Schulsozialarbeit von Anfang an alle Kinder kennenlernt und gemeinsam mit der Klassenlehrkraft ein multiprofessionelles Angebot erarbeitet wird. Bereits hier können Unterstützungsbedarfe identifiziert und Handlungsansätze entwickelt werden. Sozialpädagogische Methoden können in den schulischen Alltag einfließen.
- **Stufe 3 Einzelfallarbeit**
Aus der Klassenbegleitung heraus, aber auch über die Nennung von Lehrkräften oder sonstigen pädagogischen Kräften (Ganztag/SKB) an der Schule können Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf im Einzelfall betrachtet werden. Angebote werden vor allem auch die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern beinhalten sowie Vermittlung an weitere Fachinstanzen. Die Schulsozialarbeit ersetzt nicht die Aufgabenwahrnehmung schulischer Individualförderung.

In allen 3 Handlungsfeldern ist die Grundvoraussetzung für das Gelingen die strukturierte Kooperation aller tätigen Fachkräfte.

**Basiskonzept des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit
„Das 3-Stufenmodell“⁹**

Das Netzwerk Schulgemeinde / Schulsozialarbeit arbeitet in allen sieben Gesamtschulen im Kreis Groß-Gerau nach einem 3-stufigen Handlungskonzept:

Leistungen, Zielgruppen, Interventionsebene

Stufe	Leistungen	Zielgruppen	Interventionsebene
III	Einzelfallhilfe	Einzelne Schüler*innen	Kompensation
II	Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich bzw. ganztagsähnlicher Bereich (z.B. Hilfen im Übergang Schule-Beruf, Gruppenarbeit, Gemeinwesenarbeit etc.)	Schüler*innengruppen	Kompensation und Prävention
I	Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ Kooperation Klassenlehrkraft	Alle Schüler*innen	Prävention

Es soll gewährleisten:

- 1. Stufe:** dass die Schulsozialarbeit durch das präventive Angebot „Soziales Lernen“ im Rahmen der Klassenbegleitung im Jahrgang 5/6 in enger Kooperation mit der Klassenlehrkraft einen Zugang zu allen Schüler*innen hat und in höheren Jahrgängen bei der Initiierung und Umsetzung einzelner Bausteine im Rahmen der Berufswegplanung oder bedarfsorientiert mitwirkt,
- 2. Stufe:** dass themen- und gruppenbezogene Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich (Ganztagsbereich) initiiert, organisiert und/oder strukturell unterstützt werden,
- 3. Stufe:** dass für die Schüler*innen mit besonderem Hilfebedarf gezielte Einzelfallunterstützung eingeleitet wird d.h. Intervention im Einzelfall im schulinternen Kontext und bei Bedarf Kooperation mit externen Jugendhilfestellen

In allen drei Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

⁹ Der Kreis Groß-Gerau hat sich mit seinem Basiskonzept an der Stadt Wiesbaden orientiert, welche seit über 30 Jahren über Erfahrungen in der Schulsozialarbeit verfügt